

I m p r e s s u m

Autoren:

Erik Schäffer, Christina Heß, Christoph Grün

**Bearbeiter und
Herausgeber:**

iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung
und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken
Saargemünder Str. 40
66119 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 9 85 01 67
Internet: <http://www.ispo-institut.de>
Mail: ispo@ispo-institut.de

Projektträger:

Landkreis Saarlouis
Kaiser-Wilhelm-Straße 4-6
D-66740 Saarlouis

Telefon: + 49 (6831) 444 - 0
Internet: <http://www.kreis-saarlouis.de>

Saarbrücken, im Dezember 2014

Im Auftrag des Landkreises Saarlouis



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	01
2	Strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm 2013/2014	03
3	Ergebnisse: Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms	05
3.1	Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule	06
3.1.1	Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“	06
3.1.2	Bilanz des Moduls „BOP – Entdecke dein Talent“	09
3.1.3	Bilanz des Moduls „BOPlus - Berufsfindung und Orientierung“	11
3.1.4	Bilanz des Moduls „BOSEK I - Berufliche Orientierung in Schulen“	14
3.1.5	Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“	18
3.1.6	Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“	21
3.1.7	Bilanz des Moduls „Integration GrundschülerInnen und Eltern im Landkreis Saarlouis - IGELS“	23
3.1.8	Bilanz des Moduls „Jugend-Internetteffs“	26
3.1.9	Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“	29
3.1.10	Bilanz des Moduls „MOBil - Jugendberatung“	32
3.1.11	Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“	35
3.1.12	Bilanz des Moduls „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“	38
3.1.13	Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“	42
3.1.14	Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“	45
3.1.15	Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“	49
3.1.16	Bilanz des Moduls „Werkstattschule“	52
3.2	Die Bilanz des Gesamtprogramms	56
4	Schnittstellen zwischen den Modulen des Aktionsprogramms und dem Projekt „Startbahn 25“	57
5	Übergreifende Handlungsbedarfe und Handlungsoptionen	60
6	Fazit und Ausblick	67

Anhang: Schaubild: Die Organisationsstruktur des Aktionsprogramms

1 Einleitung

Seit 2003 existiert im Landkreis Saarlouis das „Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf“. Seitdem entstand ein stetig ausgebauten Netzwerk von Unterstützungs-, Hilfe- und Förderangeboten, insbesondere für benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Aktuell arbeiten 15 verschiedene Angebote (hier: „Module“), umgesetzt von acht Trägern der freien Wohlfahrtspflege,¹ eng miteinander verzahnt und vom Landkreis koordiniert in diesem Netzwerk zusammen.²

Gemeinsames Leitziel ist, (auf der Grundlage von § 13 SGB VIII), benachteiligte Jugendliche auf ihrem schulischen, beruflichen und persönlichen Weg effektiver zu erreichen und langfristig die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss oder Ausbildungschance zu verringern. Neben den Modulen gehören zum Netzwerk der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamts sowie die kommunalen Fachkräfte der Jugendarbeit (Jugendpfleger/-innen) in den Gemeinden des Landkreises. Weitere Programmpartner sind das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie sowie das saarländische Ministerium für Bildung und Kultur.

Im Juni 2014 präsentierte sich der Landkreis Saarlouis mit einem Messestand und einem Fachvortrag auf dem 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag in Berlin. So konnte dieses beispielhafte Kooperationsvorhaben einer breiteren, bundesweiten Fachöffentlichkeit vorgestellt werden. Der laut Prof. Klaus Hurrelmann auf der Ebene von Landkreisen und Kommunen hinsichtlich Erfolg und Dauerhaftigkeit beispiellose Ansatz für eine abgestimmte und umfassende Unterstützung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen³ stieß auch in Berlin auf ein großes Interesse des Fachpublikums. Auch das seit 2007 implementierte „Kennzahlensystem“ als Instrument zur wirkungsorientierten Programmsteuerung erregte die Aufmerksamkeit der Fachexperten.

Ein wichtiges neues Strukturelement im Umfeld des Aktionsprogramms ist 2013 hinzugekommen. Mit dem Projekt „Startbahn 25“ wurde eine neue integrierte Unterstützungsstruktur für Jugendliche („U25“) im SGB II - Bezug implementiert. Fallmanager/-innen des Jobcenters, sozialpädagogische Fachkräfte („Coaches“), Praxisanleiter/-innen, ein psychologischer Dienst und eine assistierte Vermittlung arbeiten zusammen, um den Jugendlichen eine Betreuung und Förderung „unter einem Dach und aus einer Hand“ anbieten zu können.⁴ Über die Frage der aktuellen und zukünftigen Zusammenarbeit zwischen dem Aktionsprogramm und „Startbahn 25“ wird an entsprechender Stelle im Wirkungsbericht eigens eingegangen.

¹ Es sind dies: Adolf-Bender-Zentrum e.V., Caritasverband Saar-Hochwald e.V., CJD Homburg/Saar gGmbH, Diakonisches Werk an der Saar gGmbH, Katholische Erwachsenenbildung - KEB gGmbH, das Sozialpädagogische Netzwerk der AWO, Landesverband Saarland e.V., Sozialwerk Saar-Mosel gGmbH., Verbundausbildung Untere Saar e.V. - V.A.U.S.

² Vgl. auch das Schaubild zur Organisationsstruktur des Aktionsprogramms im Anhang des Berichts.

³ So bewertete Prof. Dr. Klaus Hurrelmann das Aktionsprogramm bei der Fachtagung „Was bedeutet Erziehung/Bildung heute?“ anlässlich des 10jährigen Bestehens des Aktionsprogramms im Juni 2013.

⁴ Das erste Jahr der Projektlaufzeit von „Startbahn 25“ (Projektbeginn war September 2013) wurde vom iSPO-Institut evaluiert.

Im Mittelpunkt des vorliegenden Wirkungsberichts zum Schuljahreszeitraum 2013/2014 stehen, nun im fünften Jahr der Berichterstattung, wieder die im Gesamtprogramm und den einzelnen Modulen verfolgten Ziele sowie die Zielerreichung.⁵ Wie die bisherigen Wirkungsberichte ist er im Sinne einer Fortschreibung der vorher gegangenen Berichte zu verstehen.

Wie gewohnt, beginnt der Bericht mit einem summarischen Blick auf die strukturellen Entwicklungen im Aktionsprogramm im Berichtszeitraum. Berichtsschwerpunkt ist jedoch wiederum die Darstellung der im Rahmen des Programms erzielten Wirkungen.

Die erzielten Wirkungen (bzw. die Zielerreichung) werden wie gewohnt zunächst modulspezifisch dargestellt. Grundlage ist die (von den Fachkräften mit der Software todo dokumentierte) Zielerreichung gemäß den im Rahmen der Kennzahlensysteme getroffenen Zielvereinbarungen sowie die Ergebnisse der mit Fachkräften der Module und Trägervertretern im September und Oktober 2014 geführten Bilanzgespräche.

Im Anschluss an die modulspezifischen Berichtsteile erfolgt eine kurze programmübergreifende Darstellung der erzielten Wirkungen. Der Bericht endet wie gewohnt mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung.

⁵ Vor 2009 bezog sich die Berichterstattung vor allem auf die Beobachtung des Entwicklungsprozesses des Programms und auf die Funktionalität der bestehenden Strukturen. Da diese sich seitdem nicht grundlegend verändert haben und ihre Funktionalität als erwiesen gelten kann, erfolgt seitdem keine jährliche Gesamtbetrachtung der Organisationsstruktur des Projekts mehr.

2 Strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm 2013/2014

Das Aktionsprogramm Saarlouis versteht sich von Beginn an als „lernendes“ Programm. Die Steuerung der Programmentwicklung orientiert sich nach wie vor an den sich dynamisch verändernden Rahmenbedingungen und Bedarfslagen. Entsprechend gab es seit seinen Anfängen immer wieder Anpassungen in der Programmstruktur, der Konzeption und der personellen Ausstattung.

Die grundlegende, bewährte Organisationsstruktur des Aktionsprogramms (vgl. den Anhang) blieb im Berichtszeitraum weitgehend unverändert. Trotzdem gab es einige wichtige strukturelle Entwicklungen. Sie werden im Folgenden aufgeführt:

- Als neues Modul hinzugekommen und im diesjährigen Bericht erstmal abgebildet ist das **Projekt „IGELS“** (Integration GrundschülerInnen und Eltern im Landkreis Saarlouis).

Es handelt sich hierbei um ein Projekt zur Bekämpfung der Auswirkungen von Kinderarmut. Projektträger ist der Caritasverband Saar-Hochwald e.V.. Es wird gemeinsam finanziert vom saarländischen Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie und dem Landkreis Saarlouis.

Mit einer Verbindung von Sprachförderung und sozialpädagogischer Beratung und Betreuung verfolgt das Modul die Hauptziele, Chancen- und Bildungsgerechtigkeit für von Armut betroffene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund zu verbessern und Kompetenzen der Eltern in den Bereichen Alltagsbewältigung, Problemlösung und Erziehung zu stärken.

- Im vergangenen Jahr wurde festgestellt, dass das Modul „Internettreffs“ vor dem Hintergrund einer immer umfassenderen Ausstattung von Kindern und Jugendlichen mit anderen Möglichkeiten des Zugangs zum Internet (Stichwort: Smartphones) an Attraktivität verloren hat. Die Steuerungsebene des Aktionsprogramms hat daraufhin entschieden, freiwerdende Ressourcen dieses Moduls umzuleiten und ein neues Angebot zu entwickeln. Mit ihm sollen gezielt die Kompetenzen von Schüler/-innen für einen mündigen Umgang mit dem Internet und mit anderen Medien gestärkt werden. Die Konzeption dieses neuen Angebots mit dem Arbeitstitel **„Medienkompetenz“** wurde 2013 unter Beteiligung von iSPO angegangen und ist mittlerweile weitgehend abgeschlossen. Eine erste Erprobungsphase ist für das erste Jahresdrittel 2015 vorgesehen. Im Jahresbericht 2014/2015 wird über dieses neue Angebot des Aktionsprogramms und die Erfahrungen der Testphase genauer berichtet werden.
- Anlässlich der Präsentation des Aktionsprogramms auf dem 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag wurde ein **Film über das Aktionsprogramm** erstellt. In ihm wird sowohl das Gesamtprogramm als auch die einzelnen Module vorgestellt. Bemerkenswert: Auch dieses Vorhaben konnte alleine mit „Bordmitteln“ des Aktionsprogramms realisiert werden. Federführend für die gesamte filmtechnische Umsetzung war das Modul „Förderung demokratischer Kompetenzen“ des Adolf-Bender-Zentrums, das durch seine Erfahrung mit der Durchführung von Videoprojekten über die entsprechende Fachkompetenz

verfügt. Alle Module und ihre Fachkräfte beteiligten sich mit großem Engagement an der Erstellung dieses Films.

Aus unserer Sicht ist auch dies wieder ein Beispiel dafür, wie eng die einzelnen Module und die beteiligten Träger unter dem Dach der gemeinsamen Identität „Aktionsprogramm Jugendhilfe – Schule – Beruf“ mittlerweile zusammengewachsen sind.

- Ein weiteres Beispiel ist das 2014 durchgeführte, jährliche **Treffen der Fachkräfte des Aktionsprogramms**. Von diesen weitgehend selbst organisiert und gestaltet, diente es dazu, bis dahin unbekannte oder „brachliegende“ Ressourcen der Fachkräfte zu sammeln und für die Fachkräfte transparent zu machen. Beispiele waren: Das Anfertigen von Holzspielzeug für Kinder, das Vorhandensein russischer, polnischer und tschechischer Sprachkenntnisse und tiefergehende EDV-Kenntnisse. Auf diese Ressourcen können die Fachkräfte aller Module in Zukunft im Bedarfsfall zurückgreifen.
- Im Auftrag des Koordinationsausschusses, dem gemeinsamen Steuerungsgremien aller Träger und Fördermittelgeber des Aktionsprogramms, wurde von den Arbeitsgruppen des AP wiederum verlässlich eine ganze Reihe von Aufgaben erfüllt. Die Produktion des Films zum Aktionsprogramm war nur einer dieser Arbeitsaufträge. Andere waren z.B. die Beobachtung der Schnittstellen zum Projekt „Startbahn 25“ (unterstützt von iSPO), die Vorbereitung und Durchführung der Präsentation des Aktionsprogramms mit einem Messestand auf dem 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag und die Durchführung eines Wettbewerbs, bei dem Kinder zum Thema Erziehung Bilder malten (sie wurden im Rahmen einer Impulskampagne des Landkreises zum Thema Erziehung anschließend in Form von Postkarten breitflächig im Landkreis verteilt).

Generell arbeiten die verschiedenen Gremien und Strukturebenen des Aktionsprogramms nach wie vor in beispielhafter Weise und entlang klar definierter Ziele und Aufgabenstellungen zusammen.

Auch für das vergangene Jahr ist wieder festzustellen:

Es ist bemerkenswert und darf in seiner Bedeutung und Besonderheit nicht unterschätzt werden, in welcher konstruktiven und spannungsfreien Atmosphäre alle Akteure des Programms zusammenarbeiten. Das Verfolgen gemeinsamer Ziele und der Ehrgeiz, das Aktionsprogramm qualitativ weiterzuentwickeln und optimale Wirkungen zu erzielen, sind hierbei die strukturellen Leitlinien, an denen sich alle Beteiligten orientieren.

3 Ergebnisse: Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms

Im Folgenden werden die „**Kennzahlenbilanzen**“ für die einzelnen Module des Aktionsprogramms sowie für das Gesamtprogramm dargestellt. Sie beruhen auf den Ergebnissen der entlang der vereinbarten Zielvereinbarungen ausgewerteten ToDo-Daten sowie auf den im Rahmen der Bilanzgespräche gewonnenen Erkenntnissen und Erklärungen. An den Bilanzgesprächen waren jeweils Mitarbeiter/-innen des Moduls, Trägervertreter, die Programmkoordinatorin als Vertreterin des Landkreises und die Wissenschaftliche Begleitung beteiligt.

Die Ausführungen haben nicht zum Ziel, eine umfassende und detaillierte Gesamtdarstellung jedes einzelnen Moduls zu liefern. Hierfür sei auf die Berichte verwiesen, die die Mitarbeitenden und Verantwortlichen der Module jährlich selbst erstellen. Ziel ist es vielmehr, anhand der vereinbarten „Eckpunkte“ (d.h. der Kennzahlen) die wichtigsten Entwicklungen in jedem der Module zu beschreiben, zu analysieren und ggf. die Notwendigkeit von Steuerungsentscheidungen herauszuarbeiten.

Nach den Kennzahlenbilanzen der einzelnen Module folgt eine kurze quantitative Bilanzierung des Gesamtprogramms für das Schuljahr 2013/2014.

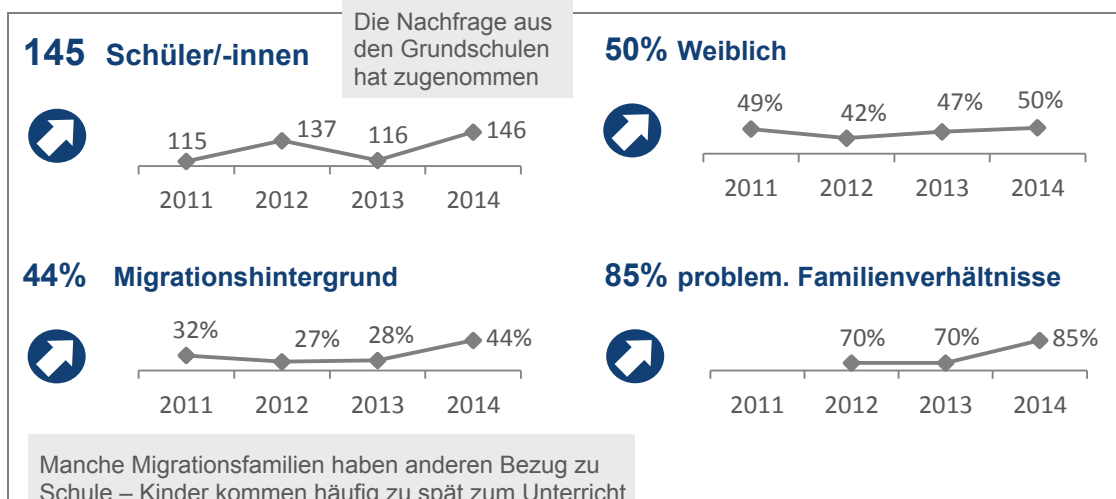
Die Darstellung der Wirkungen und der Zielerreichung hat in diesem Bericht ein leicht verändertes Erscheinungsbild. Es soll dazu dienen, die wesentlichen Ergebnisse und Entwicklungen noch anschaulicher und damit leichter nachvollziehbar zu machen.

3.1 Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule

3.1.1 Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“

Die „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“ unterstützt, berät und begleitet schulabwesende Kinder und Jugendliche aus den Grundschulen, Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen des Landkreises, ihre Familien und die Schule. Übergeordnetes Ziel des Moduls ist die (Re-) Integration dieser Kinder und Jugendlichen in die Schule und ggf. in außerschulische Bildungs-/Qualifizierungsangebote.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte		
Interne Partner		
• Schoolworker/-innen	• Werkstattschule	Externe Partner
• Allgem. Sozialer Dienst des Jugendamtes	• Produktionsschulen	
• BOSEK	• Kompetenzagentur	
• BIMS	• Internettreffs	
• Duales BGJ	• BOplus	
• Adolf-Bender-Zentrum	• Streetwork	
	• MOBil	

Zielvereinbarungen und Zielerreichung

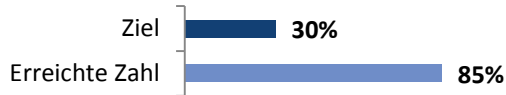
Zur Bewertung der Wirksamkeit im Sinne der Zielsetzung wurden zwischen dem Träger des Moduls, dem Landkreis und den Fachkräften Zielvereinbarungen getroffen. Sie haben sich in den vergangenen Jahren bewährt und bleiben weitgehend unverändert. Die Zielerreichung stellt sich für das Schuljahr 2013/2014 folgendermaßen dar:

Zielebene

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

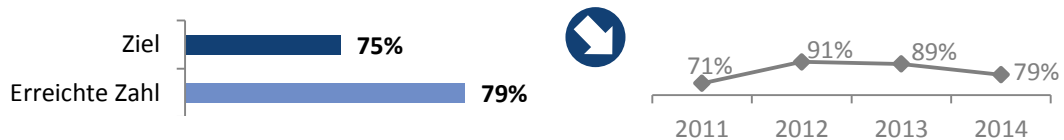
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 30% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



Zielvereinbarung:

Bei mindestens 75% der gemeldeten Schulverweigerer/Schulverweigerinnen erfolgt die Kontaktaufnahme zur Familie innerhalb einer Woche nach Meldung.



Zielvereinbarung:

Bei mindestens 40% der Schüler/-innen, zu denen Kontakt aufgenommen wurde, verringern sich die Schulfehlzeiten.



Seit 2013 wird nach strengeren Kriterien ausgewertet.

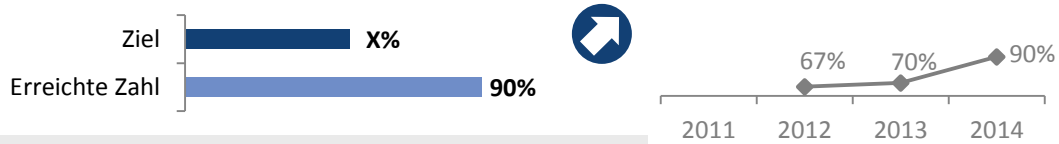
Zielvereinbarung:

Bei mindestens 50% der von einem Schulabbruch bedrohten Jugendlichen kann der Schulabbruch vermieden werden.



Zielvereinbarung zur Nachhaltigkeit:

Bei X% der Kinder und Jugendlichen konnte auch noch sechs Monate nach Ende der Betreuung eine andauernde Reintegration in das Schulsystem festgestellt werden. (Zufallsstichprobe von 20 Schülern/Schülerinnen; Eltern von 50 Schüler/-innen wurden kontaktiert, 30 waren nicht erreichbar.)



Erfahrung: Problematische Familien sind schlecht erreichbar, die Stichprobe bildet eher die engagierten Familien ab. Die Nachhaltigkeit ist „in echt“ vermutlich geringer.

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

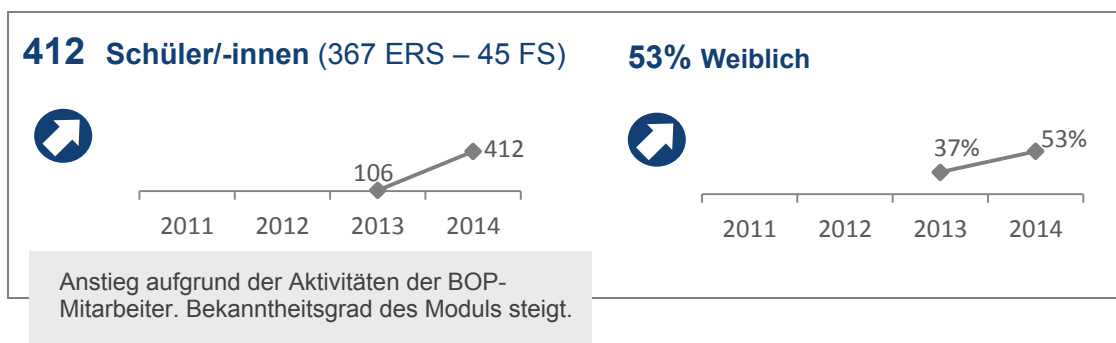
- Mehr als zwei Drittel der Schulen, für die die Anlaufstelle zuständig ist, nehmen ihre Angebote in Anspruch.
- Die gestiegene Zahl an Schüler/-innen ist kein Indikator, dass Schulverweigerung zunimmt. Vielmehr war die Anlaufstelle (u.a. durch eine Vorstellung an den Grundschulen) stärker im Bewusstsein der Schulen.
- **Erfolgsfaktoren** zur Verringerung von Schulverweigerung sind:
 - ✓ *Zeitnah agieren und intervenieren.* Je verfestigter die Schulverweigerung ist, desto schwieriger ist es, die Jugendlichen wieder in die Schule zu integrieren.
 - ✓ *Unterstützung der Familie.* Die Eltern müssen ein Interesse daran haben, dass ihr Kind wieder zur Schule geht und bereit sein, sich auf Beratungsangebote einzulassen.
 - ✓ *Zügige Vermittlung an die Kooperationspartner.*
 - ✓ *Regelmäßiger Austausch mit den Lehrkräften/ gute Zusammenarbeit mit der Schule.* Einige Schulen kontaktieren sofort die Anlaufstelle, wenn bestimmte Schüler/-innen fehlen. Dies ist unabdingbar, wenn zeitnah interveniert werden soll.
- Es gibt Schulen, die sich auf ein Experiment „Beschulungsersatz in der Schule“ eingelassen haben (Saarlouis, Wallerfangen, Dillingen). Die Schulleiter/-innen sind offen für das Erproben neuer Lösungsmöglichkeiten. Auch das Ministerium für Bildung und Kultur steht dem „Beschulungsersatz in der Schule“ grundsätzlich offen gegenüber.

3.1.2 Bilanz des Moduls „BOP - Entdecke dein Talent“

Das Projekt „BOP - Entdecke dein Talent“ wurde im Schuljahr 2012/2013 neu als eigenständiges Modul in die Struktur des Aktionsprogramms aufgenommen. Es wird gefördert aus Mitteln des Bundesprogramms BOP (Berufsorientierungsprogramm) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Durchführungsträger ist die KEB Dillingen gGmbH in enger Kooperation mit der VHS Dillingen.

Das Projekt ist bisher noch nicht in das Kennzahlensystem des Aktionsprogramms eingebunden und die Dokumentation der Projektaktivitäten erfolgt bisher nicht - wie in allen anderen Modulen - mit der Software todo.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationen und Vermittlungen

Vermittlungen kommen kaum vor. Die Ergebnisse der Berufsorientierung, die von den BOP-Fachkräften ermittelt werden, verbleiben zur weiteren Berufswegeplanung in der Schule.

Externe Kooperationspartner sind vor allem die Berufseinstiegsbegleiter/-innen

Zielvereinbarungen

Im Bilanzgespräch wurden erste Zielvereinbarungen zur Einbindung des Moduls in die Kennzahlensystematik des Aktionsprogramms getroffen. Sie lauten:

- 1. Zielformulierung (für Schüler/-innen):** Mindestens 50% der teilnehmenden Schüler/-innen haben nach den Werkstatttagen eine konkretere Vorstellung über ihre berufliche Zukunft.
- 2. Zielformulierung Eltern:** Eltern der Schüler/-innen nehmen an den Rückmelde- bzw. Auswertungsgesprächen (zu Potenzialanalyse und Werkstatttagen) teil.

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- BOP ist eine rein schulische Veranstaltung, Lehrkräfte sind vor Ort mit dabei.
- Der vom Bundesprogramm vorgegebene Projekt- und Auswertungszeitraum ist jeweils 1. Januar bis 31. August des Folgejahres. Die Zahl erreichter Schüler/-innen bezieht sich aktuell auf den Zeitraum vom 1.1.2013 bis zum 31.8.2014. Für den Folgezeitraum vom

1.1.2014 bis 31.8.2015 wurden ebenfalls 400 Teilnehmende beantragt und bewilligt. Für 2015/16 wurden 675 Teilnehmende beantragt.

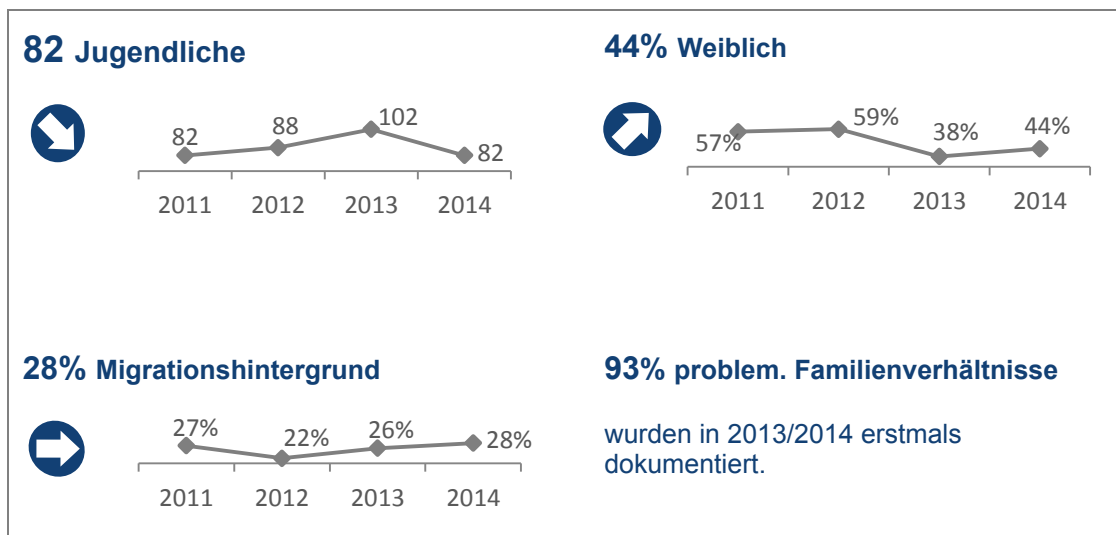
- Der ungewöhnliche Zeitraum von 20 Monaten hängt damit zusammen, dass die Potenzialanalysen im zweiten Halbjahr der 7ten Klasse durchgeführt werden müssen und die Werkstatttage im ersten oder zweiten Halbjahr der 8ten Klasse.
- Die Potenzialanalyse pro Schüler/-in dauert mindestens zwei Tage mit einem Schlüssel von 1 zu 4 (ein/e Betreuer/-in, vier Teilnehmende).
- Jede/r Schüler/-in bekommt Rückmeldung nach der Potenzialanalyse und nach den Werkstatttagen ein Abschlusszertifikat. Eltern können teilnehmen, ein Gespräch zu den Ergebnissen erfolgt nach den Werkstatttagen.
- In den Werkstatttagen erleben die Schüler/-innen zum ersten Mal einen Berufsalltag, sie sind 7 Stunden vor Ort und stehen unter Umständen die gesamte Zeit an der Werkbank.
- Teilnehmende Schulen sind Realschulen, Hauptschulen und Förderschulen. Gymnasien sind im Programm nicht vorgesehen.
- Die Schulen melden die gesamten Klassenstufen an.
- Die Teilnahme an BOP ist für die Schulen freiwillig. Aktuell werden alle Förderschulen von BOP abgedeckt (bis auf die Förderschule G in Saarwellingen); darüber hinaus nehmen alle Gemeinschaftsschulen außer Überherrn, Lebach und Wadgassen am Programm teil.
- Das Thema Elternarbeit wird zukünftig stärker in den Vordergrund gerückt. Vor den Werkstatttagen wird es an jeder Schule einen Elternabend geben.

3.1.3 Bilanz des Moduls „BOplus - Berufsfindung und Orientierung“

Zielgruppe des Moduls BOplus sind „Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 27 Jahren nach § 13, Abs. 1, 2 und 4 SGB VIII, die aus den unterschiedlichsten Gründen zurzeit ohne schulische oder berufliche Perspektive sind und die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße Unterstützung benötigen.“⁶

Hauptzielsetzung im Modul „BOplus“ ist die Schaffung einer beruflichen Perspektive durch die Entwicklung einer Berufswegeplanung. Die Betreuung durch BOplus sollte in der Regel in den Besuch einer weiterbildenden Schule münden, in eine berufsvorbereitende Maßnahme, eine Ausbildungsstelle, Arbeitsstelle oder ähnliches. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung der beruflichen Eingliederungschancen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch das Erarbeiten und Stabilisieren ihrer persönlichen und berufsbezogenen Kompetenzen.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte	
Interne Partner <ul style="list-style-type: none"> • Anlaufstelle für Schulverweigerung • MOBil • ASD des Jugendamtes 	Externe Partner <ul style="list-style-type: none"> • Startbahn 25 • Betriebe • Jobcenter • freie Träger der Jugendhilfe • Therapeuten/Ärzte • Kammern • Bewährungshilfe bzw. Gerichte • Ausländerbehörde
<p>BOplus ist am Ende der Betreuungskette angesiedelt, deshalb gibt es mehr externe Kooperationspartner.</p>	

⁶ Quelle: Schuljahresbezogener Bericht BOplus vom 01.08.2012 - 31.07.2013, S. 3.

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Für die formulierten Zielvereinbarungen wurden im Schuljahr 2012/2013 folgende Ergebnisse erzielt:

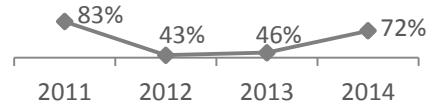
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 80% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



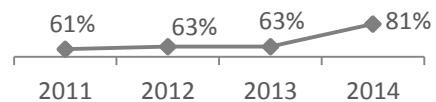
Zielvereinbarung:

Mindestens 50% der Jugendlichen sind in der Lage weitgehend selbständig aussagekräftige Bewerbungsunterlagen zu erstellen.



Zielvereinbarung:

Bei mindestens 70% der ausgeschiedenen Jugendlichen mündet die Maßnahme in eine schulische oder berufliche Integration.



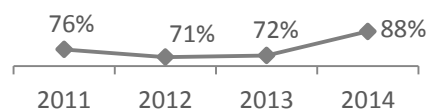
59 Teilnehmer/-innen

15 1. Arbeitsmarkt	10 Ausbildung
15 Eingliederungsmaßnahme	6 Arbeitslos
12 Schule/Studium	1 Sonstiges

Weniger Teilnehmer -> intensivere Betreuung der verbleibenden TN; Arbeitsmarktsituation hat sich verbessert.

Zielvereinbarung:

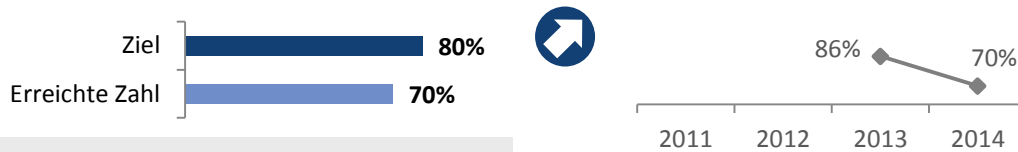
Mindestens 80% der Jugendlichen nehmen regelmäßig an der Maßnahme/einer Beratung teil.



Entlastung durch das Projekt „Startbahn 25“ schafft Zeit, mehr Motivationsarbeit bei den Jugendlichen zu leisten.

Zielvereinbarung zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 80% der vermittelten Jugendlichen sind auch noch (mindestens) 3 Monate nach Ende der Maßnahme schulisch oder beruflich integriert.



Stichprobe: 20 Teilnehmer/-innen
3 von 5 noch im ersten Arbeitsmarkt
3 von 5 noch in Schule
8 von 10 noch in Ausbildung

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Eine intensivere **Kooperation mit den berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB)** der Agentur für Arbeit wird als wünschenswert angesehen. Vorschlag: Besteht bei einem/einer Teilnehmer/-in eine Gefahr auf Abbruch der Maßnahme, so könnte mit **BOPlus** Kontakt aufgenommen werden, damit der/die Teilnehmer/-in nicht aus dem Betreuungsnetz herausfällt.
- Bei dem Projekt „Startbahn 25“ - so der Vorschlag – könnte eine aktive **Teilnehmerakquise** durchgeführt werden. **BOplus** könnte als Folgemöglichkeit bei Austritten aus der „Startbahn 25“ empfohlen werden.
- Insgesamt 5 Teilnehmende wurden an „Startbahn 25“ abgegeben.
- Im Berichtszeitraum wurde die Personalisierung des Moduls um eine Viertel-Stelle reduziert.

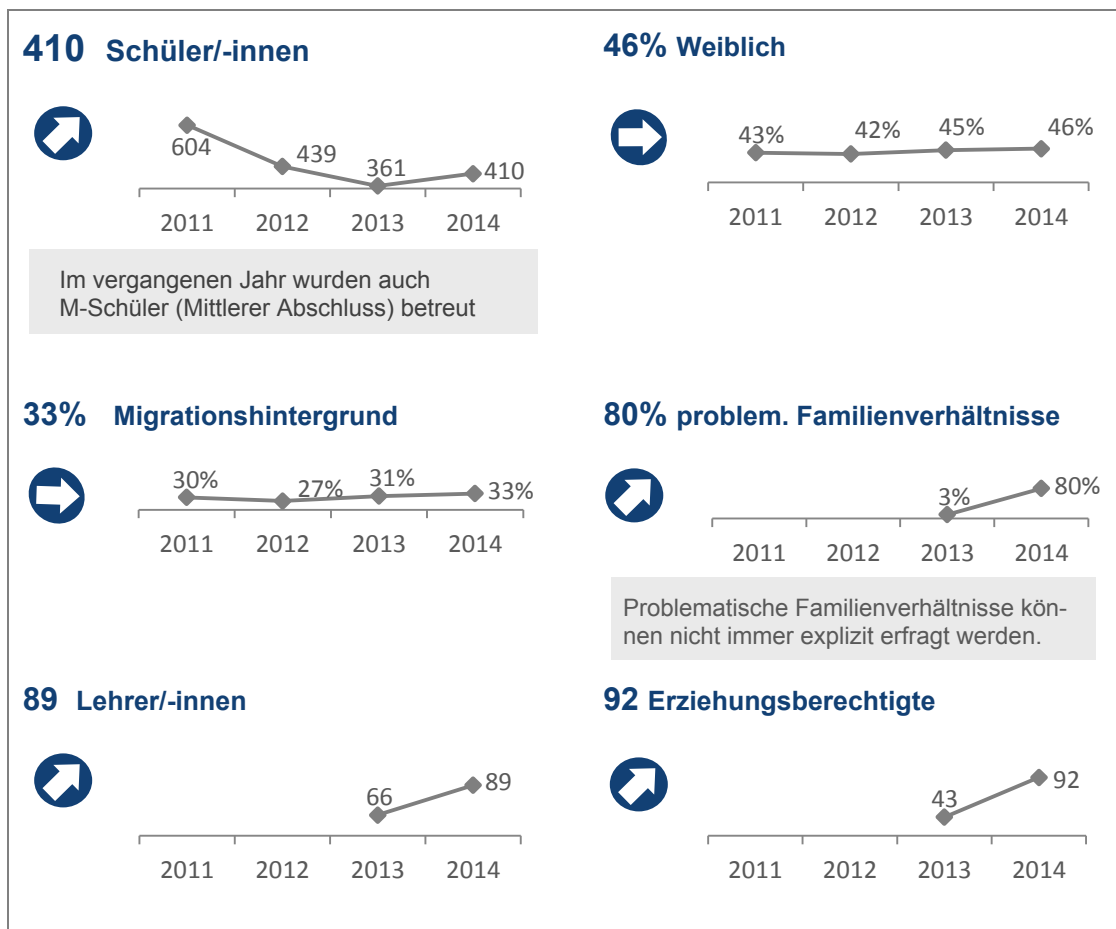
3.1.4 Bilanz des Moduls „BOSEK I - Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I“

Das zentrale Ziel des Moduls „BOSEK I“ ist die Vorbereitung der Schüler/-innen weiterführender Schulen (Sekundarstufe I) und an Förderschulen L im Landkreis Saarlouis auf einen gelingenden Übergang in eine Ausbildung oder einen weiteren Schulbesuch im Anschluss an den Besuch der allgemeinbildenden Schule.

Als innerschulisches Angebot werden BOSEK I die Schüler/-innen von Lehrkräften zugewiesen. Zuweisungsgründe sind in der Regel eine unklare Berufsorientierung, Verhaltensauffälligkeiten, Leistungsdefizite oder ein gefährdeter Hauptschulabschluss. Auch Integrationsschüler/-innen und Frühabgänger/-innen gehören zur Zielgruppe des Moduls.

BOSEK I bietet sowohl individuelle Einzelförderung als auch kleingruppen- und projektbezogene Maßnahmen an. Information, Beratung und konkrete berufs-/ausbildungsbezogene Unterstützungsmaßnahmen sind die fachlichen Eckpunkte der Arbeit des Moduls.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Die wichtigsten Kooperationspartner

Interne Partner

- Produktionsschulen
- Duales BGJ
- Anlaufstelle
- Schoolworker/-innen

- Jugendamt
- Werkstattschule
- BIMS
- Kompetenzagentur

Externe Partner

- Agentur für Arbeit
- Jobcenter
- Landesprogramm „Ausbildung jetzt“

Zielvereinbarungen und Zielerreichung

Generell sollen die Schüler/-innen im Modul BOSEK I befähigt werden, eine realistische und begründete Berufswahlentscheidung zu treffen. In 2012 wurde eine Revision der Kennzahlen durchgeführt um diesen Kernaspekt stärker zu gewichten als es bis dahin der Fall war. Dementsprechend wurden seit dem Schuljahr 2012/2013 bis auf das erste der u.a. Handlungsziele neue bzw. veränderte Kennzahlen erhoben.

Die Zielerreichung stellt sich für das Schuljahr 2013/2014 folgendermaßen dar:

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

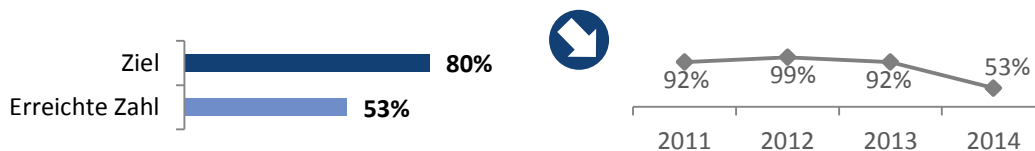
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



1. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

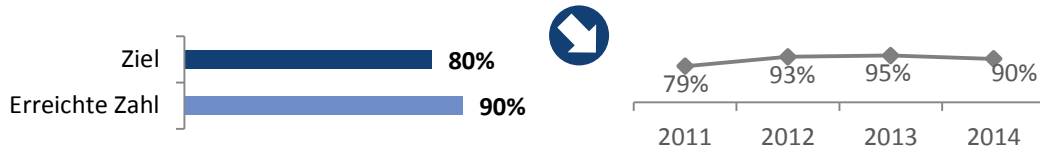
Bei mindestens 80% der Jugendlichen (der achten Klassenstufe) wurde die berufliche Orientierung gestärkt.



Die geringere Zielerreichung erklärt sich durch die Einführung eines neuen Fragebogens und daraus folgenden Umstellungen in der Dokumentation

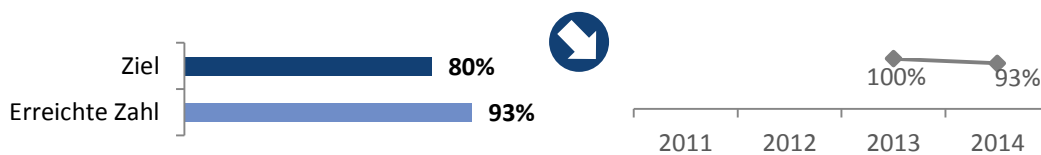
2. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 80% der Jugendlichen (in Einzelfallberatung) mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde eine realistische berufliche Perspektive entwickelt.



Ziel für die Elternarbeit:

Mindestens 80% der Eltern wirken aktiv am Berufswahlprozess ihrer Kinder (in der Einzelfallarbeit) mit.



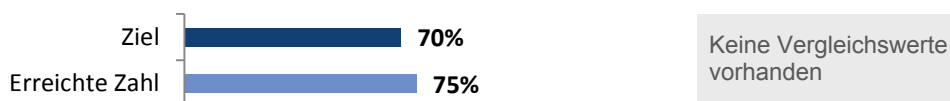
Ziel zur Nachhaltigkeit (Sicherung des schulischen/beruflichen Verbleibs):

Für X% der Jugendlichen (in der Einzelfallberatung) ist der schulische/berufliche Verbleib gesichert.

324 Jugendliche		
200 Schule	5 Schulabbruch	3 FSJ
52 BGJ/BGS	5 Sozialpflegeschule	3 Gewerbeschule
21 Produktionsschule	4 Werkstattschule	1 EQ
13 Ausbildung	4 Maßnahme	1 verstorben
5 Handelsschule		7 unbekannt

Ziel zur Nachhaltigkeit (Umsetzung der Berufswegeplanung):

Bei mindestens 70% der stichprobenartig ausgewählten Jugendlichen sind Schritte der Berufswegeplanung in die Tat umgesetzt. (Stichprobe 8 Jugendliche)



Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

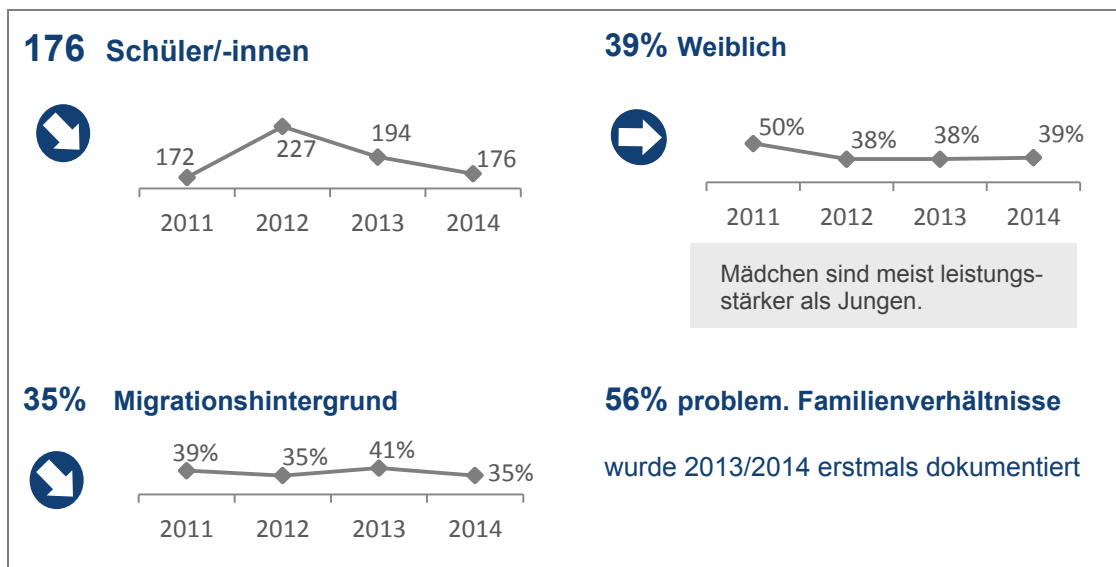
- Die Zahl der erreichten **Erziehungsberechtigten** hat sich aufgrund der intensivierten Elternarbeit verdoppelt.
- Das **Konzept** von BOSEK I wurde überarbeitet. Folgende Aspekte wurden verändert:
 - ✓ Weniger Gruppen- und mehr Einzelfallarbeit;
 - ✓ Hausbesuche und Übergangsbegleitung zu den weiterführenden Schulen;
 - ✓ Effektivere und einfachere Kontaktaufnahme zu – und Arbeit mit – den Eltern;
 - ✓ Beratungsgespräche finden in der Schule oder – bei Problemen zwischen Eltern und Schule – in den Räumlichkeiten von BOSEK statt

- **Als Erfolgsfaktoren für die Arbeit von BOSEK I wurden identifiziert:**
 - ✓ Eltern bekommen konkrete Informationen und können Entscheidungen zu einem gewissen Grad mittragen;
 - ✓ Ein Vertrauensverhältnis zwischen den BOSEK Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen und den Eltern/Kindern ist Voraussetzung für eine erweiterte sozialpädagogische Arbeit;
 - ✓ Es gibt direkte, praktische Hilfe bei konkreten Problemen.
 - ✓ Weitere wichtige Faktoren: Verlässlichkeit, Verbindlichkeit, (personelle) Kontinuität, regelmäßige Präsenz, Flexibilität, zeitnahe Unterstützung und kurze Wartezeiten.
- Die BOSEK Mitarbeiter/-innen erkennen eine Tendenz, dass immer weniger Schüler/-innen eine Ausbildung beginnen wollen. Sie versuchen, so lange wie möglich in der Schule zu bleiben und einen möglichst hohen Abschluss zu erreichen. Auf eigenen Wunsch oder Druck der Eltern streben sie nach angesehenen Berufen (Berufe, für die ein Hauptschulabschluss ausreicht, sind unattraktiv), haben aber gleichzeitig keine Vorstellung davon, was sie konkret machen wollen. Viele dieser Schüler/-innen scheitern in der weiterführenden Schule, kommen zurück in die 9. oder 10. Klasse und versuchen, die Mittlere Reife zu erreichen.
- In den Förderschulen sei es ausreichend – so die BOSEK-Fachkräfte –, die Klassen 9 und 10 im Rahmen einer **Übergangsbegleitung** zu bedienen. Man solle hier mit Lehrer/-innen und Arbeitsagentur kooperieren und die Übergangsbegleitung in Einzelfallarbeit durchführen. Mit Informationsveranstaltungen in Gruppen verwirre und überfordere man die Schüler/-innen eher mit einer Fülle an Informationen, die für sie teilweise nicht relevant sind.
- Gewünscht wird eine konkrete Kooperationsvereinbarung mit der **Agentur für Arbeit in Saarlouis** zur Intensivierung und Abstimmung der Zusammenarbeit.

3.1.5 Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“

Das Duale BGS und das Duale BGJ sind sozialpädagogisch begleitete Formen des Berufsgrundschuljahrs (BGS) und des Berufsgrundbildungsjahres (BGJ). BGS und BGJ werden von Jugendlichen besucht, die nach Beendigung ihrer Vollzeitschulpflicht eine allgemeinbildende Schule verlassen und berufsschulpflichtig sind, aber keinen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, bzw. die Voraussetzungen zur Aufnahme in eine Berufsfachschule nicht erfüllen. In der dualisierten Form besuchen Schüler/-innen dieser Gruppe an zwei Tagen in der Woche die Schule und absolvieren an den übrigen Tagen ein betriebliches Praktikum ihrer Wahl.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte		
Interne Partner	Externe Partner	
<ul style="list-style-type: none"> Kompetenzagentur BIMS 	<ul style="list-style-type: none"> Agentur für Arbeit Jobcenter Psychotherapeuten 	<ul style="list-style-type: none"> Drogenberatungsstellen Praktikumsbetriebe VAUS Startbahn 25

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Die Formulierungen für die Ziele und Zielkennzahlen auf der Basis dieses konzeptionellen Rahmens wurden 2011/2012 überarbeitet und mit den konzeptionell ähnlichen Modulen „Werkstattschule“ und „Produktionsschulen“ weitgehend harmonisiert. Zur Zielerreichung im Schuljahr 2013/2014 lassen sich anhand der von den Fachkräften des Moduls dokumentierten Daten folgende Feststellungen treffen:

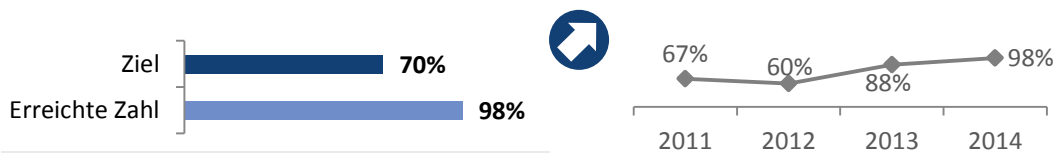
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



1. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:

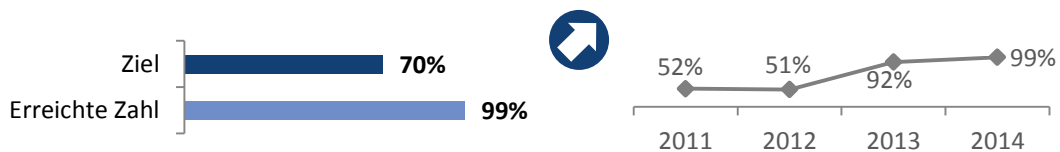
Mindestens 70% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.



Ausbildung ist nicht mehr Primärziel der Schüler, Wunsch ist, weiter in der Schule zu verbleiben.

2. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:

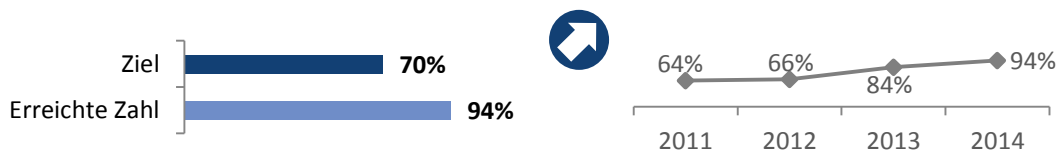
Mindestens 70% der Schüler/-innen haben so regelmäßig einen Betrieb besucht, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.



Die „echte“ Zielerreichung ist geringer, da nicht für alle Schüler/-innen das Ziel dokumentiert wurde.

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

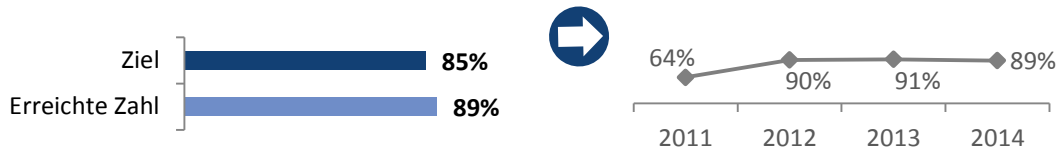
Mindestens 70% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulisch-berufliche Perspektive.



Ein Übergang in eine weiterführende Schule ist nicht immer realistisch.

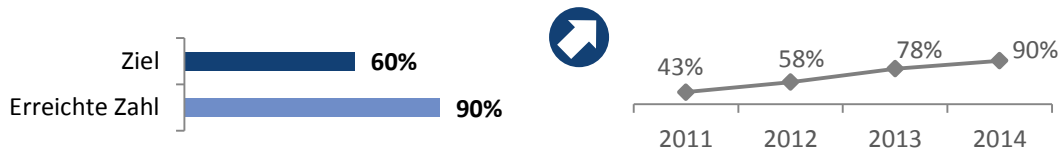
2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 85% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.



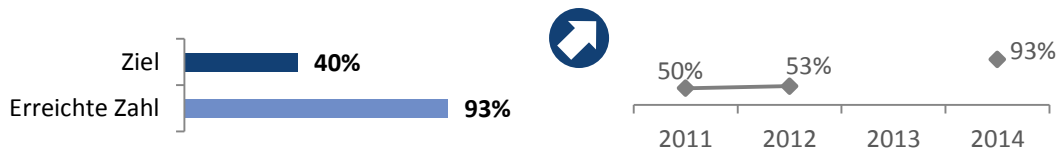
3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben das BGJ-Abschlusszeugnis erworben.



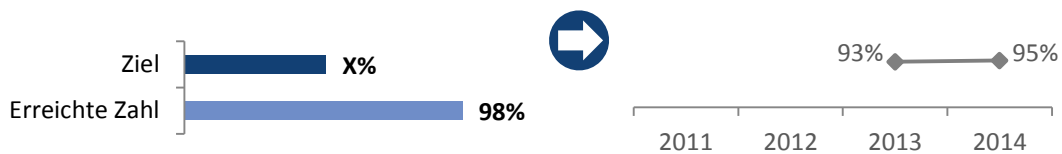
4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 40% der Jugendlichen ohne HSA haben den HSA oder den HSA+ erworben.



Ziel zur Nachhaltigkeit:

Bei X% der vermittelten Personen, die nach einem halben Jahr per Stichprobe befragt wurden, konnte die erfolgreiche Absolvierung einer Anschlussmaßnahme festgestellt werden.



44 Schüler/-innen	
13 (Handels-)Schule	1 Wiederholung BGJ
13 Ausbildung	9 BVB-Maßnahme
3 Kinderpflegeschule	3 EQ-Maßnahmen
	1 unbekannt

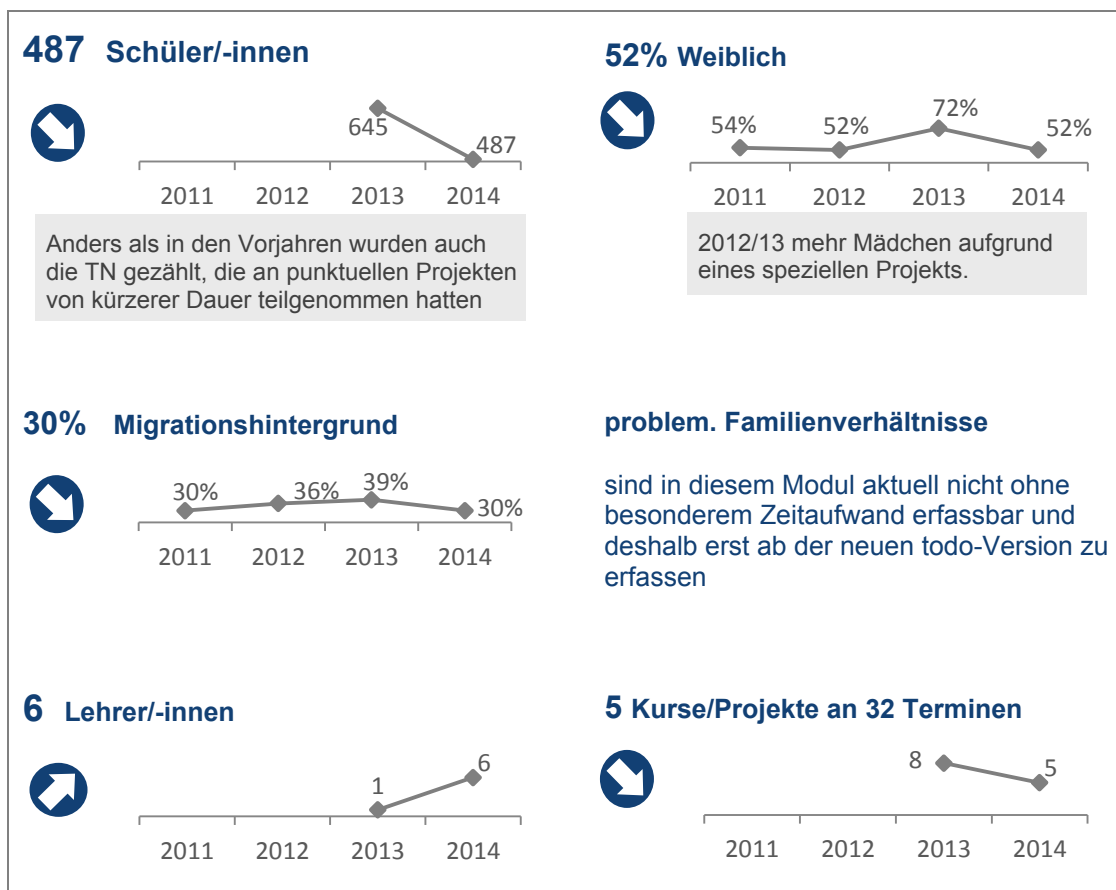
Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Tendenz: die meisten Schüler/-innen wollen den HSA+ um bessere Berufschancen zu haben – selbst wenn sie lediglich die Berufsschulpflicht erfüllen müssen. Kaum ein/e Schüler/-in gibt sich mit dem BGJ/BGS-Abschlusszeugnis zufrieden.
- Es wird erwartet, dass der Anteil von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund in Lebach weiter ansteigt, da die meisten Jugendlichen aus der Landesaufnahmestelle nach dem BVJ in das Duale BGJ wechseln werden.

3.1.6 Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“

Zu den Zielen des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“ gehören die Stärkung von Toleranz, die Sensibilisierung für Diskriminierungen und das Erkennen von Vorurteilen sowie mögliche Strategien dagegen. Die Inhalte werden durch unterschiedliche Formen von Bildungsangeboten umgesetzt und zwar in der Regel im Rahmen von Thementagen, Projektwochen oder längerfristigen Projekten (Filmarbeit, Erarbeitung von Ausstellungen). Im Rahmen der Angebote werden den Kindern und Jugendlichen darüber hinaus so genannte „weiche“ oder Schlüssel-Kompetenzen vermittelt („Soft Skills“ wie etwa Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen, Medienkompetenzen u.a.). Damit leisten sie auch einen Beitrag zum Erreichen des Leitziels des Aktionsprogramms („schulische und berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher“). Das Modul gehört also zur Modulgruppe mit stark präventivem Schwerpunkt.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

- Schoolworker/-innen
- Produktionsschulen
- Einzelfallberatungen bei starkem Rechtsextremismus o.ä. möglich, Schnittstelle zu Beratungsnetzwerk

Zielvereinbarungen und Zielerreichung

„Für jedes durchgeführte Angebot wird zeitnah bis zu einer Woche nach Abschluss eine Rückmeldung über die Wirkung des Angebots beim zuständigen Lehrer eingeholt.“

Zielerreichung nicht feststellbar

„Für jedes Angebot wird mind. 3 Monate nach Abschluss eine Rückmeldung über die längerfristigen Wirkungen des Angebots beim zuständigen Lehrer eingeholt.“

Zielerreichung nicht feststellbar

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- In Zukunft sollte noch enger mit den Schoolworkern und Schoolworkerinnen zusammengearbeitet werden. In der Regel ist an jeder Schule, an der Projekte durchgeführt werden, ein/e Schoolworker/-in. Auch das gesamte Team der Schoolworker/-innen sollte verstärkt über die Angebote des Adolf-Bender-Zentrums informiert werden.
- Da problematische Familienverhältnisse in den Projektkontexten in der Regel nicht erfasst werden können, soll stattdessen eine Einschätzung der soziostrukturellen Verhältnisse des Einzugsgebiets/der Schülerschaft einer Schule erfolgen.
- Das in den Projekten bearbeitete Themenspektrum reicht von Medienkompetenz (mit Medien aktiv, gestalterisch umgehen), Mobbing, Ausgrenzung, Selbsteinschätzung (Beruf), soziale Kompetenzen, Selbstdarstellung, Interviewführung, Vorurteile abbauen, Rassismus bis zu „Leben in der Zeit des Ersten Weltkriegs“.
- Die Zielerreichung und Nachhaltigkeit waren nicht feststellbar, da keine Rückmeldungen (per Fragebogen) der Lehrer/-innen erfolgten. In Zukunft soll die Nachbefragung durch ein Schreiben des Landkreises unterstützt werden. Der Fragebogen soll als verbindlicher Teil des Projekts etabliert werden.

3.1.7 Bilanz des Moduls „Integration GrundschülerInnen und Eltern im Landkreis Saarlouis - IGELS“

Das Angebot des Moduls richtet sich an Schüler/-innen an Grundschulen, die von Kinderarmut betroffen sind, und deren Familien/Erziehungsberechtigte mit und ohne Migrationshintergrund, mit einem besonderem Bedarf an Sprachförderung in Kombination mit einem Bedarf an sozialpädagogischer Betreuung und Begleitung.

Die wichtigsten Ziele des Projekts sind zum einen die Verbesserung der Integrationschancen von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund sowie die Entwicklung und Förderung von elterlichen Kompetenzen in den Bereichen Alltagsbewältigung, Problemlösungsstrategien und Erziehungsverhalten.

Erreichte Zielgruppe

145 Schüler/-innen

52% Weiblich

43 Erziehungsberechtigte

89% Migrationshintergrund

24 durchgeführte Kurse

9% problem. Familienverhältnisse

Die Kennzahlen wurden im Jahr 2013/14 erstmalig dokumentiert, deshalb sind noch keine Vergleiche zu den Vorjahren möglich

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- Schoolworker/-innen
- Kompetenzagentur
- Produktionsschulen
- Werkstattschule
- Berufsberatung
- Duales BGJ
- Anlaufstelle
- Streetwork
- MOBil

Externe Partner

- Schulen/Lehrer im LK
- Ausbildungsbetriebe
- Migrationsdienste/-beratung
- Sprachkurse für Eltern
- Vereine

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Bezüglich der für das Schuljahr 2013/2014 formulierten Zielvereinbarungen wurden folgende Ergebnisse festgestellt:

1. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

Mindestens 80% der Schüler/-innen können bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern.



2. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

In mindestens 50% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Plakate herstellen zur Vorstellung des Herkunftslands, Theateraufführung).



Ziel zur Verbesserung des (berufswahlbezogenen) Informationsstandes:

In allen Kursen (an weiterführenden Schulen) werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern vermittelt.

Ziel für alle Kurse erreicht

Ziel zur regelmäßiger Teilnahme am Sprachkurs (neue Kennzahl):

Mindestens 80% der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an dem Sprachkurs teil.



Ziel zur Elternarbeit:

An den Elternveranstaltungen nehmen mindestens 20% der erziehenden Personen (mindestens ein Elternteil des Kindes) teil.



Ziel zur Qualitätssicherung:

Jährlich findet für alle Kursleiter/-innen eine Fortbildungsveranstaltung zur Sicherung der pädagogisch-didaktischen Qualität statt.

Ziel für alle 10 Kursleiter/-innen erreicht

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Bei X% der vermittelten Personen, die mindestens nach einem halben Jahr per Stichprobe befragt wurden, konnte die erfolgreiche Absolvierung einer Anschlussmaßnahme festgestellt werden.

Die Nachhaltigkeit wird zum Schuljahr 2014/15 zum ersten Mal erhoben.

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Die **Nachfrage an den Grundschulen** ist höher als das Angebot, mehr Schulen können nicht angenommen werden. An jeder der 35 Grundschulen – so die Fachkräfte - gebe es Bedarf für mindestens zwei Sprachförderkurse.
- Einen zusätzlichen **Bedarf gibt es für Ferienangebote**.
- Bei IGELS (wie auch bei BIMS) wächst die Zahl der **Quereinsteiger**. Sie haben in der Regel keine deutschen Sprachkenntnisse und können nicht in laufende Kurse integriert werden.
- Bemerkenswert: Für fast alle Schüler/-innen gab es Rückmeldungen der Lehrer/-innen (mittels Lehrerfragebögen).
- Aufgrund nicht ausreichender Kooperation der Schulen waren nicht alle Eltern zu erreichen.
- In Zukunft soll es ein festes Angebot von Sprechstunden für Eltern geben.

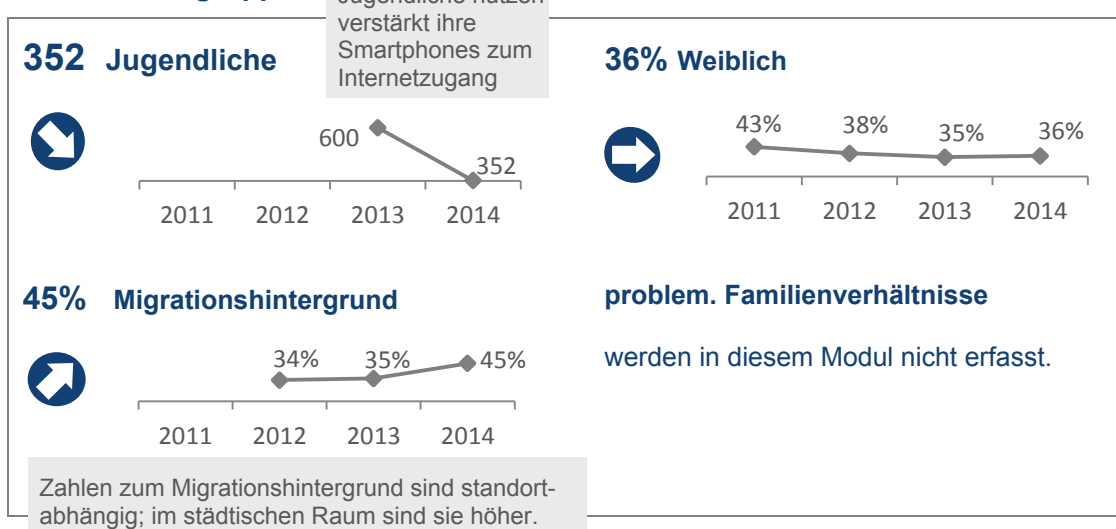
3.1.8 Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs“

Die Jugend-Internettreffs sind ein freiwilliges, offenes Angebot, das sich insbesondere an Jugendliche richtet, die durch bestehende Hilfeangebote nicht erreicht werden können bzw. an Jugendliche, die auf Grund ihrer sozialen Stellung kaum Zugang zu neuen Medien haben.

Die Jugendlichen erhalten in den Treffs sozialpädagogische, medienpädagogische und technische Unterstützung vor allem bei der Berufswahl und bei der Ausbildungs-/Arbeitsplatzsuche. Die Mitarbeiter/-innen schulen den selbständigen und verantwortungsbewussten Umgang mit PC und Internet zur Berufsfindung und -vorbereitung, leisten Hilfe bei Bewerbungsschreiben, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche, bieten Schulungen im Bereich PC und Internet sowie multimediale Projektarbeit zur Förderung berufsweltbezogener und sozialer Kompetenzen an.

Im Schuljahr 2013/2014 wurden 11 Internettreffs betrieben, nach 14 Treffs im Vorjahr (und 17 Treffs in 2011/2012.).

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Kooperationen und Vermittlungen kommen bei den Internettreffs in der Regel selten vor. Sie werden an den Standorten oft qualitativ erfasst. Eine häufigere Zusammenarbeit gibt es mit den Modulen „Schoolworker/-innen“ und „BIMS“

Zielvereinbarungen und Zielerreichung

Für die Internettreffs wurden folgende Ziele mit Kennzahlen zur Bemessung der Zielerreichung vereinbart. Die angegebenen Werte stellen jeweils eine Schätzung dar, die auf Angaben der für die einzelnen Standorte zuständigen Betreuer/-innen beruhen.

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

1. Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen:

Mindestens 90% der Jugendlichen konnten in den Internettreffs Kompetenzen über die Nutzung von PC und Internet erwerben.



2. Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen:

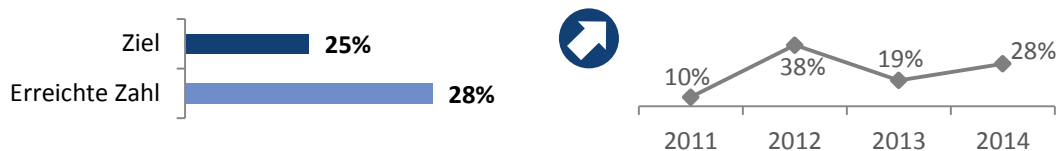
In jedem Internettreff sollen nach Möglichkeit mindestens 2 Projekte angeboten werden.



Interesse der Jugendlichen an Projekten sinkt

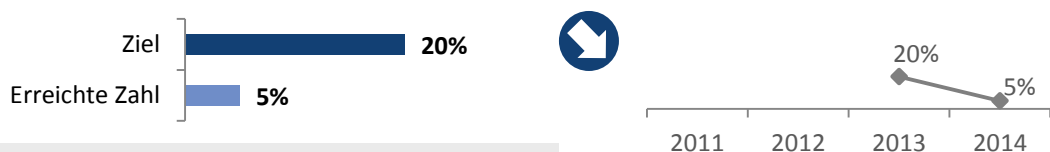
1. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Der Anteil der Jugendlichen, die sich beruflich orientieren, beträgt mindestens 25%.



2. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Mindestens 20% der Jugendlichen nutzen PC und Internet in den Treffs zur Erstellung von Bewerbungen.



Manche Besucher kommen nur zum Bewerbungsschreiben; Bewerbungstraining in Dillingen wird gut genutzt

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Die Nachfrage der Jugendlichen ist weiter zurückgegangen.
- Freiwerdende Ressourcen werden für ein neues Angebot zur Stärkung der Medienkompetenz von Schüler/-innen eingesetzt. Die Konzeptionierung des neuen Angebots ist abgeschlossen. Im Frühjahr 2015 geht es in die Erprobungsphase.

- **Als Optionen für eine Weiterentwicklung der noch bestehenden Internetteffs wurden genannt:**

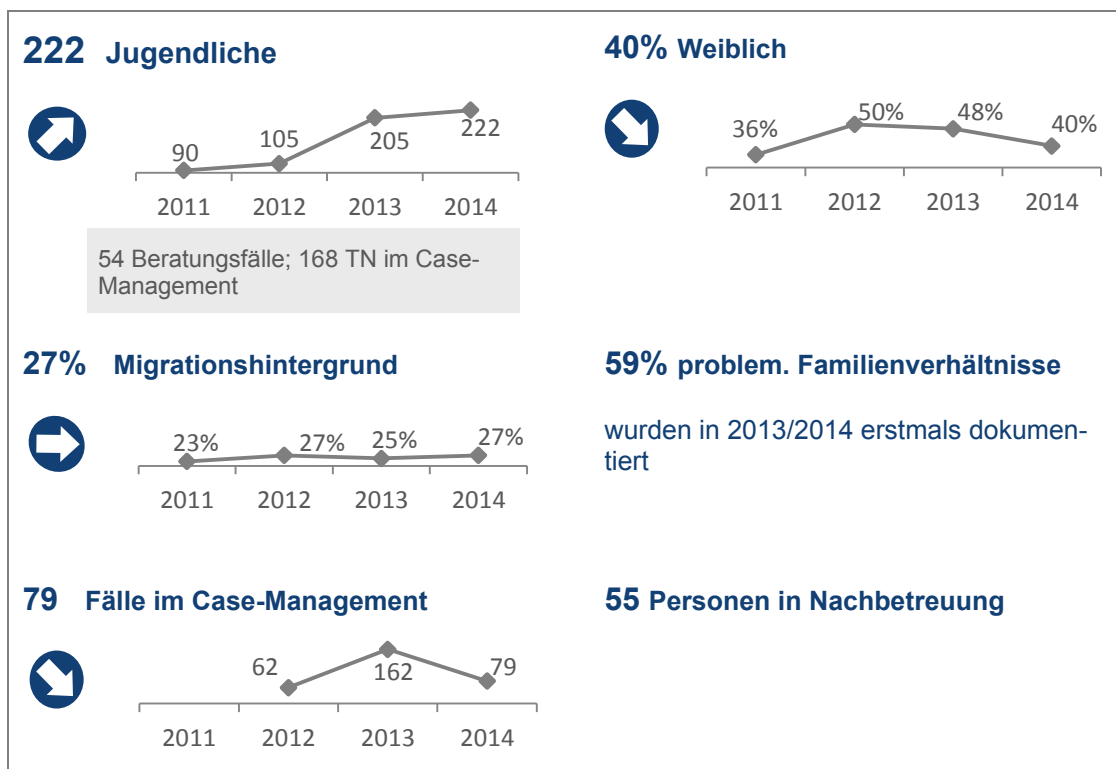
- ✓ Die Stärkung bestehender Internetteffs (geeignete Maßnahmen hierfür müssten erarbeitet werden).
- ✓ Einbeziehung von Smartphones in die Umsetzung der Internetteffs.
- ✓ Ausstattung der Räumlichkeiten in einer Weise, dass sie (dort, wo ein Bedarf besteht) auch als offene Jugendtreffs genutzt werden können.

Ob und wie diese Optionen umgesetzt werden, ist noch zu entscheiden.

3.1.9 Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“

Das Modul „Kompetenzagentur“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene (bis 27 Jahre) mit besonderem Unterstützungsbedarf, die von bestehenden Hilfeangeboten nicht (mehr) erreicht werden. Neben bedarfsorientierten, punktuellen Einzelberatungen stellt ein intensives Case-Management den Schwerpunkt der Aufgaben dar. Neben der Suche nach und der Vermittlung in passende/n Hilfeangebote/n ist eine aufwändige Kompetenzfeststellung eine zentrale Maßnahme, durch die Potenziale der Jugendlichen entdeckt und berufliche Perspektiven erschlossen werden sollen. Zudem dient sie der Ermittlung des individuellen Förderbedarfs und ist somit Grundlage für eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte Unterstützung im Rahmen eines langfristig angelegten Case-Managements.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte		
Interne Partner	Externe Partner	
<ul style="list-style-type: none"> • Produktionsschulen • Duales BGJ • MOBil • BOplus • Schoolworker/-innen • BOSEK • Anlaufstelle 	<ul style="list-style-type: none"> • Agentur für Arbeit • Jobcenter • Maßnahmeträger im Bereich des SGB II und SGB II • Beratungsstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Angebote der Jugendhilfe • Psychotherapeuten • Kliniken • Bildungsangebote • Jugendmigrationsdienste • Betriebe

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

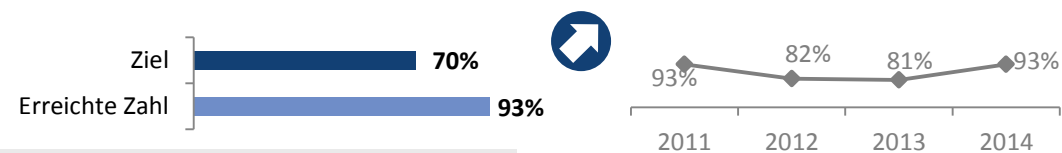
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



Ziel zur effektiven Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele:

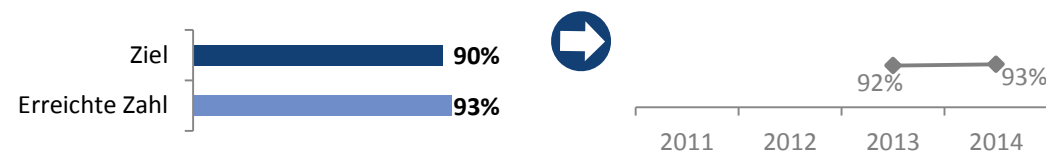
Bei mindestens 70% der Jugendlichen (im Case-Management) wurde ein Kompetenzcheck durchgeführt und eine Kompetenzmappe erstellt.



Nicht jede/r Jugendliche muss den Kompetenzcheck / GEFA-Test machen

Ziel zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen:

X% der vermittelten Jugendlichen befinden sich (nach einer Zufallsstichprobe ausgewählt) ein halbes Jahr nach Beendigung des Case-Managements weiterhin in der Maßnahme (Schule/Praktikum/Ausbildung/Arbeitsstelle) oder haben die Maßnahme erfolgreich beendet.



128 Jugendliche

34 Ausbildung	12 Schule
20 Praktikum	7 Schule/Maßnahme
17 Maßnahme	4 BVB
15 EQ	2 Therapie
15 Arbeit	2 FSJ/BFD

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

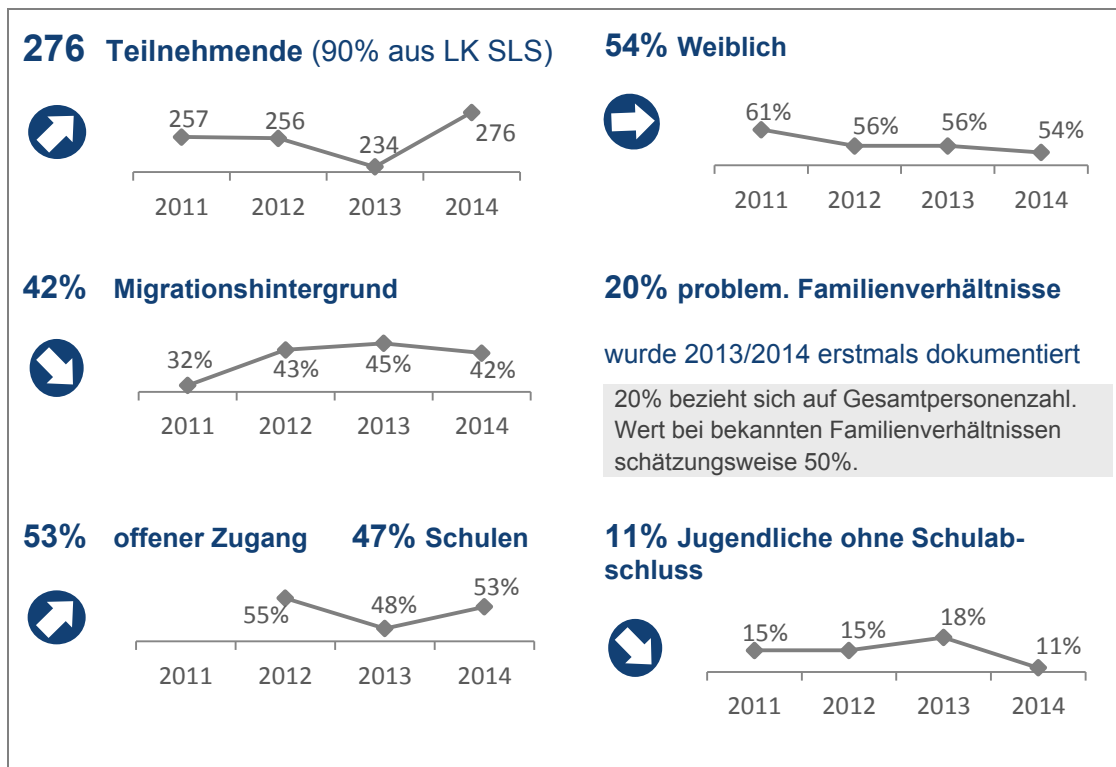
- Bedarfsorientiert haben sich Arbeitsschwerpunkte der Kompetenzagentur in den letzten Jahren verlagert. Die Durchführung individueller Kompetenzcheck hat an Bedeutung verloren. Stärker in den Mittelpunkt gerückt sind stattdessen Aktivitäten zur Beseitigung von zentralen Vermittlungshemmnissen. Eine entsprechende Anpassung der Konzeption der Kompetenzagentur ist wünschenswert.
- Es wird von einer grundsätzlich positiven Zusammenarbeit mit dem Jobcenter und dem Projekt „Startbahn 25“ berichtet. Die (aktuell nicht bestehende) Möglichkeit zu einer gemeinsamen begleitenden Übergangsbetreuung mit den Coaches der „Startbahn 25“ wird von den Fachkräften des Moduls für Einzelfälle als sachgerecht angesehen.

- Es wird beobachtet, dass für immer mehr Schüler/-innen eine Ausbildung kein bevorzugtes Ziel mehr ist. Stattdessen ziehen sie es vor, weiter in der Schule zu verbleiben, z.B. durch den Übergang in eine Fachoberschule. Häufig ist dies jedoch nur eine Verlegenheitslösung, die nicht mit einem konkreten schulischen Interesse verbunden und darum nicht zielführend ist. Zudem sind die betroffenen Schüler/-innen häufig nicht leistungsstark genug, um den weiteren schulischen Weg erfolgreich zu bestehen. Vorhandene Maßnahmen zur beruflichen Orientierung, z.B. im Rahmen des Lehrplans der Gemeinschaftsschulen, haben bei diesen Jugendlichen offenbar keinen unmittelbaren Effekt erzielt.
- Wiederum angesprochen wurde das Problem, für Teilnehmende des Moduls Therapieplätze zu finden. Vor allem für sozial benachteiligte Menschen, insbesondere wenn bei ihnen noch sprachliche Defizite hinzukommen, ist die Situation besonders schwierig. Eine direkte Unterstützung bei der Suche nach einem Therapieplatz durch Fachkräfte der Kompetenzagentur wird von niedergelassenen Therapeuten häufig nicht akzeptiert.
- Die Fachkräfte des Moduls werden diese Bedarfsmeldungen in Zukunft noch genauer dokumentieren, um eine belastbare quantitative Einschätzung des Bedarfs zu ermöglichen. Insbesondere soll eine verlässliche Dokumentation derjenigen Fälle erfolgen, in denen Teilnehmende des Moduls keinen Therapieplatz erhalten haben.

3.1.10 Bilanz des Moduls „MOBiL - Jugendberatung“

Zielgruppe des Moduls sind Schüler/-innen der schulischen BVJ- und BGJ-/BGS-Klassen in den Berufsschulzentren Saarlouis, Dillingen und Lebach, die nicht im Rahmen von Schulversuchen sozialpädagogisch betreut werden, aber aufgrund sozialer Benachteiligungen oder persönlicher Beeinträchtigungen besonderen Förderbedarf haben. Darüber hinaus können alle arbeitslosen und ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren das Beratungsangebot von MOBiL in Anspruch nehmen. Hauptziel ist die Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung, der Eingliederung in die Arbeitswelt und der gesellschaftliche Integration.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

MOBiL arbeitet mit den meisten anderen Modulen im Aktionsprogramm direkt zusammen und ist in diesem Sinne ein zentraler Netzwerkpartner.

Interne Partner

- BOplus
- Kompetenzagentur
- Streetwork

Externe Partner

- Agentur für Arbeit
- Jobcenter
- Landesprogramm „Ausbildung jetzt“
- berufsbildende Schulen
- Praktikumsbetriebe
- Therapeuten der Suchtberatung
- Schulpsychologischer Dienst

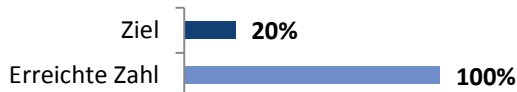
Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Auf der Grundlage dieser Leitziele und der grundlegenden Ziele des Aktionsprogramms wurden zwischen dem Landkreis, dem Träger und den Fachkräften des Moduls folgende Zielvereinbarungen getroffen und hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

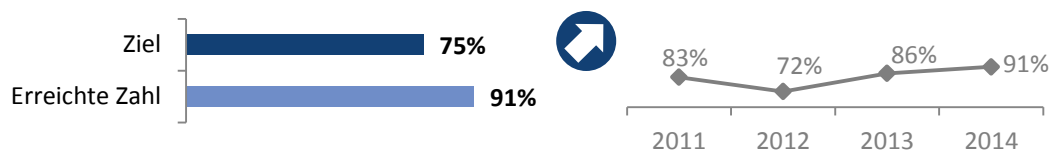
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 20% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



Ziel zur Berufsberatung:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/beim Jobcenter wahrgenommen.



Neues Ziel zum Erwerben von Schlüsselkompetenzen:

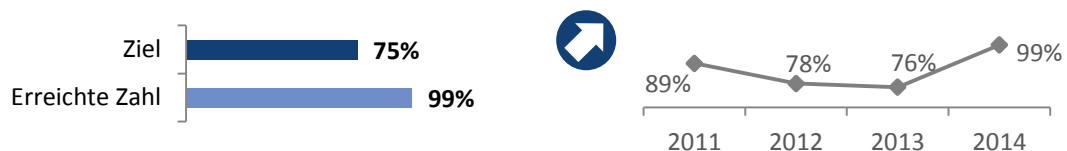
Für jede Klasse werden pro Schuljahr mindestens zwei Projekte zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen angeboten.



Angebotene Projekte: Suchtprävention, Vorurteil und Rassismus, Erlebnispädagogik

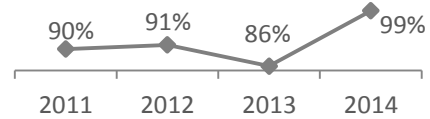
1. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben nach Abschluss der Beratung eine realistische schulische oder berufliche Perspektive entwickelt.



2. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 70% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

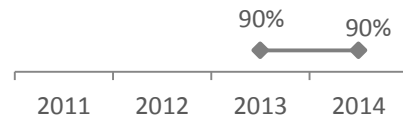


184 Schüler/-innen

58 Schule/Studium	22 Eingliederungsmaßnahme
47 Ausbildung	22 Sonstiges
22 1. Arbeitsmarkt	13 nicht bekannt

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 50% der Schüler/-innen befinden sich ca. 3 Monate nach Schuljahresende /Beratungsende noch in der Ausbildung oder Maßnahme, in die sie vermittelt wurden.



30 Schüler/-innen

12 Ausbildung	2 Arbeit
7 Schule	1 BOplus
4 BGJ / BGS	1 BVB Maßnahme
3 Abbrüche	

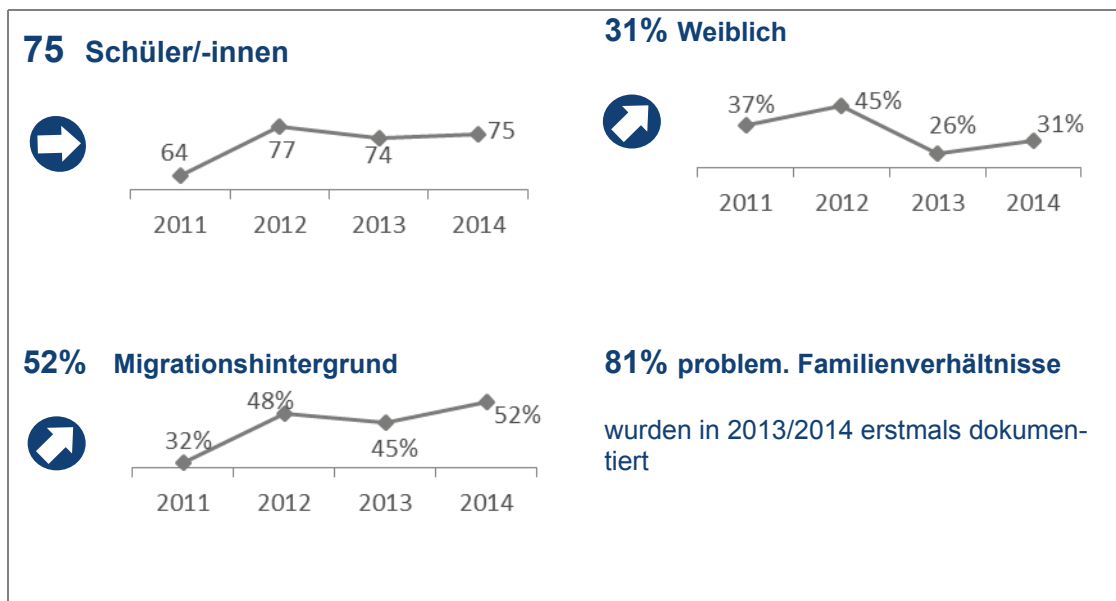
Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Von den 22 Jugendlichen, die eine Arbeitsstelle auf dem 1. Arbeitsmarkt fanden, hatten 8 eine Vollzeitstelle, 7 eine Zeitarbeitsstelle, 3 eine befristete Beschäftigung (2 von ihnen in Teilzeit) und 3 eine nicht-befristete Teilzeitstelle.
- Die Fachkräfte beobachten eine Tendenz bei den Jugendlichen, vor allem eine kurzfristige, unverbindliche Problemlösung zu erwarten anstelle einer langfristigen verbindlichen Planung ihres weiteren schulischen/beruflichen Weges.
- Jugendliche sind von Alltagsaufgaben häufiger überfordert (Bsp.: Mengen berechnen beim Kuchen backen).
- Es gibt zunehmend Anfragen nach schulischer Nachhilfe, vor allem von Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien.
- Die Nachbetreuung über 25jähriger aus der „Startbahn 25“ ist zum Aufgabenfeld hinzugekommen.

3.1.11 Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“

Produktionsschulen sind eine sozialpädagogisch begleitete Form des BVJ (Berufsvorbereitungsjahr). Sie richten sich an Jugendliche, die die allgemeine Schulpflicht ohne Hauptschulabschluss und ohne Versetzung in Klassenstufe 9 erfüllt haben und die eine zusätzliche, umfassende sozialpädagogische Begleitung und Betreuung benötigen. Das Hauptziel der Arbeit in diesem Modul besteht darin, die Schüler/-innen in ihrem Reifungsprozess sozialpädagogisch und schulisch so zu unterstützen, dass sie nach Abschluss der Produktionsschule ein höheres Maß an Berufsreife erlangt haben und eine Hauptschulabschlussprüfung bestehen.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte	
Interne Partner	Externe Partner
<ul style="list-style-type: none">• BOSEK• Duales BGJ• BIMS• Kompetenzagentur• Anlaufstelle• MOBil	<ul style="list-style-type: none">• Praktikumsbetriebe• Agentur für Arbeit• Jobcenter• Berufseinstiegsbegleiter/-innen• Jugendmigrationsdienst• Kinder- und Jugendtherapeuten• Startbahn 25

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Mit den Trägern und Fachkräften der Module wurden unterhalb der generellen Zielsetzung folgende Ziele vereinbart und für das Schuljahr 2013/2014 hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

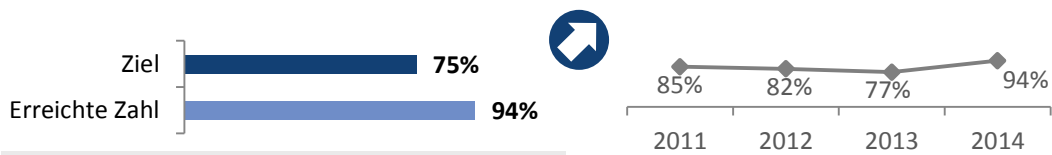
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 50% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:

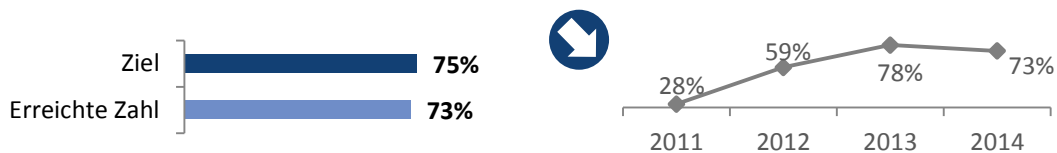
Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.



Die Motivierung der Schüler/-innen ist wichtiger Teil der Arbeit (Gespräche, Hausbesuche, Sanktionen) und mit hohem Aufwand verbunden.

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische und berufliche Perspektive entwickelt.



2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

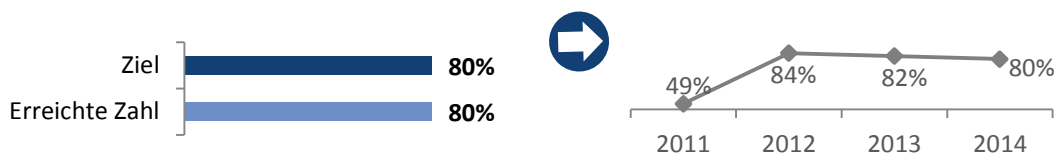
Mindestens 60% der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen haben den HSA erworben.



Auf Wunsch der Schulen/Eltern haben auch Schüler/-innen teilgenommen, die nur geringe Aussicht auf Erfolg hatten.

3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 80% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.



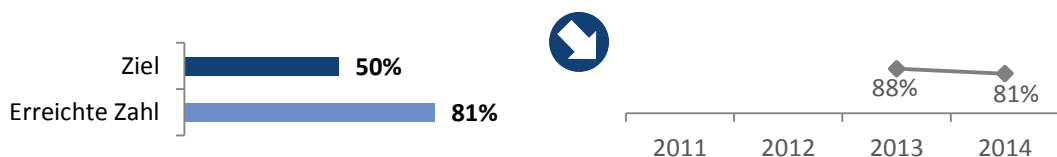
6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert.



Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 50% der Schüler/-innen befinden sich ca. 3 Monate nach Schuljahresende noch in der Ausbildung oder Maßnahme, in die sie vermittelt wurden.



Nachhaltigkeit: bei 48 Schüler/-innen nachgefragt; positiv bei 39 Schüler/-innen

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

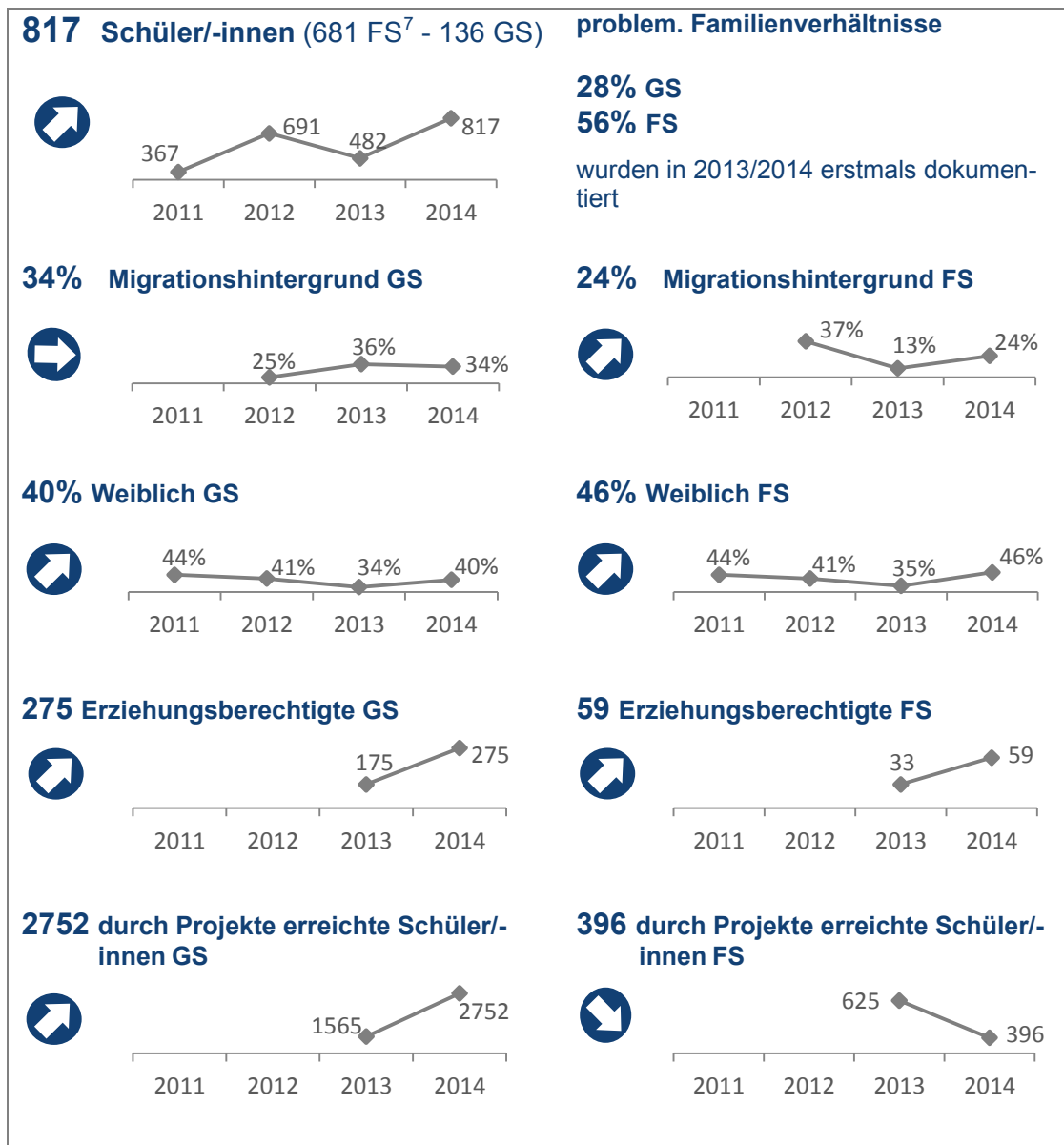
- Durch die aktuellen Flüchtlingsströme steigt der Anteil von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund am Standort Lebach stetig an. Auf für sie gibt es einen zusätzlichen Bedarf für Sprachförderung.
- Viele Schüler/-innen hatten im letzten Jahr solch schwierige Familienverhältnisse (arbeitslose, drogenabhängige, nicht auffindbare Eltern), dass die Berufswahl für sie kein vordringliches Thema war.
- Beobachtet wird, dass es immer mehr Schüler/-innen an schulischen Grundkompetenzen mangelt, obwohl sie einen Hauptschulabschluss erlangt haben. Ihre Chancen, die Anforderungen der Berufsschule zu schaffen, sind skeptisch zu einschätzen.
- **Erfolgsfaktoren zur Erreichung einer realistischen beruflichen Perspektive:**
 - ✓ mind. eine oder zwei Unterrichtsstunden zur beruflichen Orientierung mit einer möglichst konkreten Vorstellung verschiedener Berufe,
 - ✓ Vor- und Nachbereitung der Praktika,
 - ✓ Besuch des Berufsinformationszentrums zum Beginn des Schuljahrs,
 - ✓ Jahrespraktikum zur realitätsnahen Erprobung von Berufsfeldern,
 - ✓ Kooperation mit den Berufsberater/-innen der Agentur für Arbeit.

3.1.12 Bilanz des Moduls „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“

Die Arbeitsschwerpunkte der Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen sind Beratung, Vernetzung, Vermittlung und präventive Projektarbeit. Die Themen, mit denen Schoolworker/-innen konfrontiert werden, sind vielfältig und umfassen im Prinzip das gesamte Spektrum sozialer und persönlicher Probleme, die Kinder im Grundschulalter haben können.

Die Zielvereinbarungen des Moduls spiegeln v.a. Kernaufgaben von Schoolworking wider. Im Mittelpunkt der betrachteten Ziele steht die Verbesserung konkreter Handlungskompetenzen der Schüler/-innen (z.B. Frustrationstoleranz, Selbstregulation, Konfliktverhalten oder Problemlösungskompetenzen).

Erreichte Zielgruppe



⁷ FS = Förderschulen; GS = Grundschulen

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- ASD des Jugendamtes
- BIMS
- Anlaufstelle

Externe Partner

- Schulpsychologischer Dienst
- Jugendpfleger/-innen
- Pädagog. Personal der Freiw. Ganztagschulen
- Therapeutische Schülerhilfe
- ambulante (teil)stationäre Jugendhilfe

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Ziel zur Projektarbeit:

In allen Eingangsstufen konnte ein von den Schoolworkern/Schoolworkerinnen selbst entwickeltes Projekt mit geringem zeitlichem Umfang durchgeführt werden.

GS:



FS:



Ziel zur Verbesserung der Handlungskompetenzen von Schüler/-innen:

Bei X% der betreuten Schüler/-innen haben sich (im Einzelnen konkret benannte) Handlungskompetenzen verbessert.

GS:



FS:



1. Ziel zur Beteiligung der Erziehungsberechtigten:

Mindestens x% der Erziehenden konnten zu einer aktiven Mitarbeit bewegt werden.

GS:



FS:



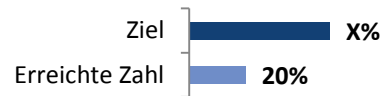
2. Ziel zur Beteiligung der Erziehungsberechtigten:

x% der Erziehungsberechtigten wurden Handlungsalternativen vermittelt.

GS:



FS:



Neues Ziel zur fallbezogenen Förderung der Kommunikation/Kooperation:

Lehrer/-innen, Schoolworker/-innen und Eltern entwickeln im Bedarfsfall abgestimmte Handlungsstrategien.

GS:



FS:



Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 60 präventiven Projekten beteiligt.

GS:



FS:



Nachhaltigkeit der Zielerreichung:

Die von den Schoolworkern/Schoolworkerinnen dokumentierte Zielerreichung in der personenbezogenen Arbeit und Projektarbeit (projektbezogene Ziele) ist auch 3 Monate später weiterhin wirksam.

GS:



FS:



Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

Grundschulen:

Gründe für das Ansteigen der Zahlen bei Schüler/-innen und Eltern:

- Personelle Aufstockung im Vorjahr und dadurch lückenlose Betreuung der Schulen sowie eine höhere Präsenz der Schoolworker/-innen an den Schulen.

- Eltern gehen häufiger auf die Schoolworker/-innen zu (u.a. aufgrund größerer Bekanntheit durch Vorstellung auf Elternabenden und Kennenlernprojekte im 1. Schuljahr). Zudem werden die Schoolworker/-innen häufiger durch Schulen zu Elternabenden eingeladen.
- Die Schoolworker/-innen berichten von 46 Erstklässlern, die als extrem auffällig dokumentiert wurden. Insgesamt betrachtet findet sich in mehr als der Hälfte aller Ersten Klassen ein/e extrem auffällige/r Schüler/-in, der/die dann meistens die gesamte Klasse und den Unterricht beeinflusst.

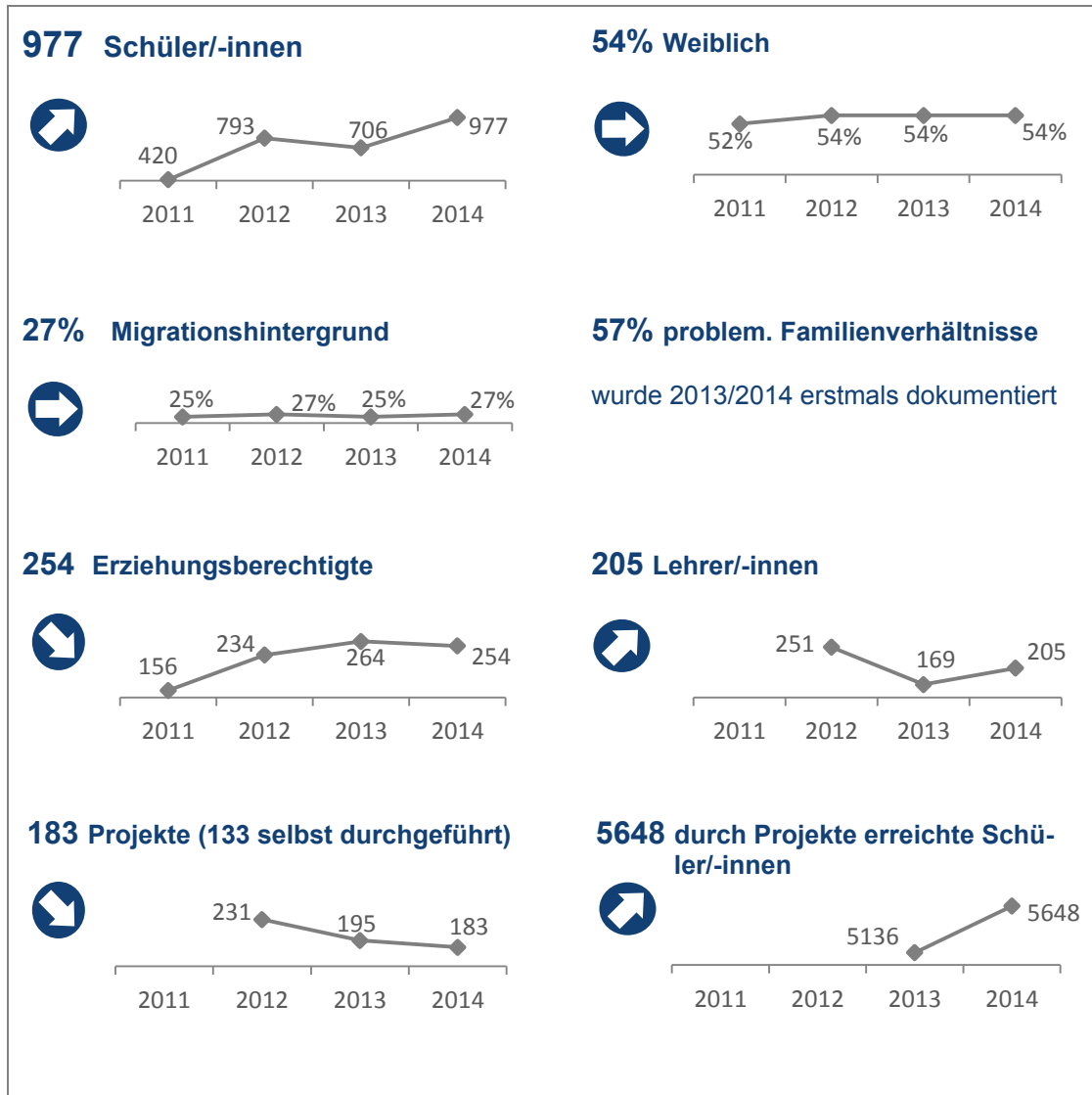
Förderschulen:

- Die Schülerzahlen werden zukünftig abnehmen, da aufgrund von Inklusion in Regelschulen weniger Kinder die Förderschule besuchen.
- Die geringere Zahl durch Projekte erreichter Schüler/-innen erklärt sich dadurch, dass die Schüler/-innen der 10. Klassen wegen Prüfungsvorbereitung nicht teilnahmen.

3.1.13 Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“

Nach wie vor ist es ein anspruchsvolles Vorhaben, das breite Themenspektrum von Schoolworking mit einer überschaubaren Menge von Kennzahlen abzubilden. Die ausgewählten Ziele sind u. E. jedoch gute Indikatoren zur Darstellung der Arbeit der Schoolworker/-innen vor Ort und für das Erreichen zentraler Ziele von Schoolworking.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- ASD des Jugendamtes
- BIMS
- Anlaufstelle
- BOSEK

Externe Partner

- Schulpsychologischer Dienst
- Kinder- und Jugendtherapeuten
- Vertrauenslehrer/Mediatoren
- Polizei
- Gesundheitsamt
- Lebens- und Suchtberatungsstellen
- Allgemeinmediziner
- Schulen / Nachmittagsbetreuung
- Familie

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

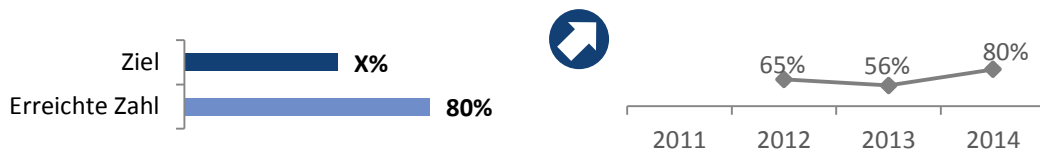
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 35% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



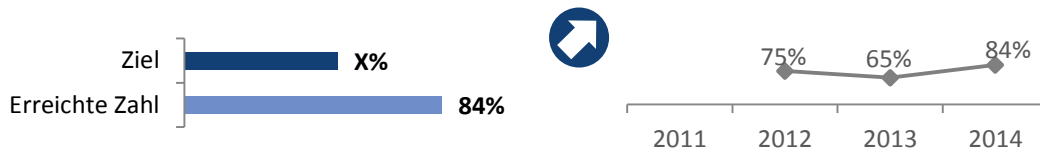
Ziel zur Verbesserung individueller Fertigkeiten/Fähigkeiten:

Schüler und Schülerinnen sind in der Lage, ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung individuell zu entfalten.



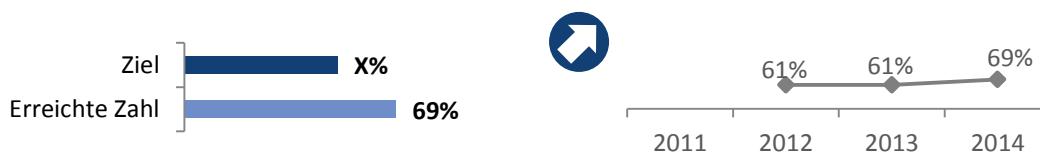
Ziel zur Verbesserung des Gruppensozialverhaltens:

Die Schülerinnen und Schüler sind fähig sozial kompetent zu handeln und sind sozial integriert.



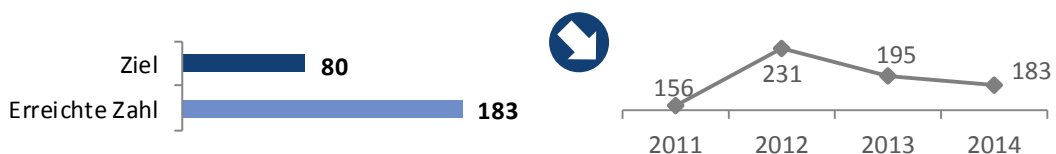
Ziel zur Beseitigung entwicklungshemmender Faktoren:

Bei Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden entwicklungshemmende Faktoren beseitigt.



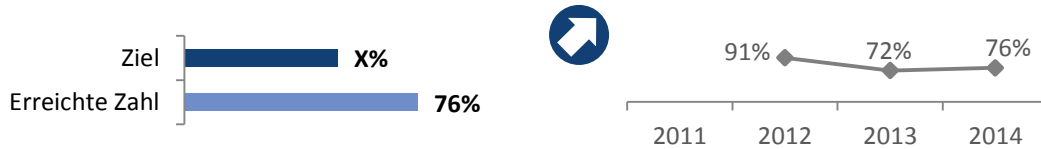
Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 80 präventiven Projekten beteiligt.



Ziel zur Elternarbeit:

Eltern nehmen in der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation ihres/ihrer Kindes/Kinder ebenso wie im schulischen Leben eine aktive, verantwortungsvolle und kompetente Rolle ein.



Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

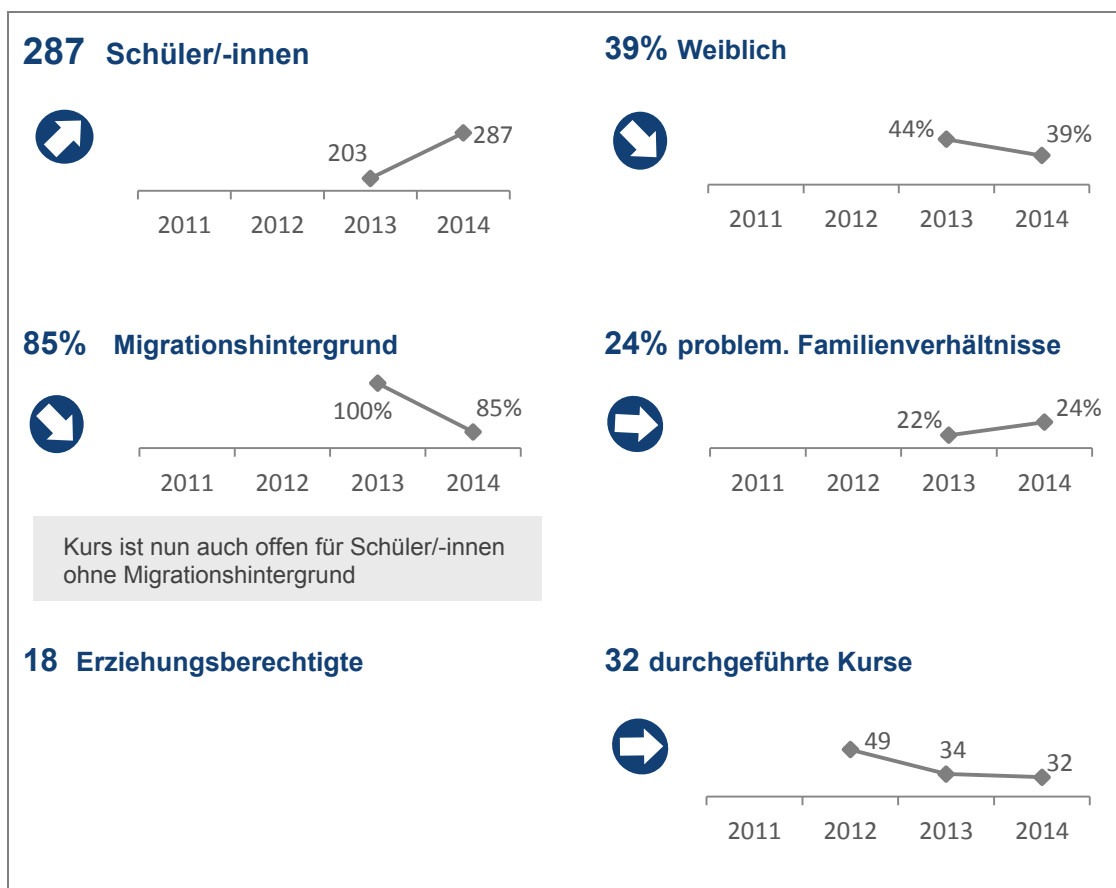
- Die Zahl der dokumentierten Lehrer/-innen betrifft weitgehend nur die Lehrer/-innen, von denen Schüler/-innen an die Schoolworker/-innen gemeldet wurden.
- Die Schoolworker/-innen konstatieren eine Zunahme an Fällen mit stark auffälligen Verhaltensweisen, die sich u.a. in selbstverletzendem Verhalten oder Suizid(-Androhungen äußern). Vor allem Mädchen sind betroffen.
- Die Schoolworker/-innen melden wiederum einen nicht gedeckten Bedarf für eine psychotherapeutische Betreuung.
- Zum Schulpsychologischen Dienst werden 16% der Mädchen und 23% der Jungs vermittelt.
- Bei der Vermutung eines Bedarfs für psychologische/psychotherapeutische Betreuung wird in allen Fällen Kontakt mit dem Schulpsychologischen Dienst des Landkreises aufgenommen. Es wurde vereinbart, in Zukunft explizit diejenigen Fälle zu dokumentieren, bei denen es trotz erkanntem Therapiebedarf nicht gelingt, einen Therapieplatz zu finden.
- Zur (erstmaligen) Erfassung der Nachhaltigkeit in diesem Modul wurde vereinbart, gemeinsam mit dem iSPO-Institut einen Fragebogen für die Schüler/-innen sowie ein Umsetzungskonzept für die Durchführung der Befragungen zu entwickeln und zu erproben.

3.1.14 Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“

Das Leitziel des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“ ist die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund. Risiken für die schulische und berufliche Entwicklung, die durch das unzureichende Beherrschen der deutschen Sprache entstehen können, sollen vermindert werden. Angebote des Moduls fanden im Schuljahr 2013/2014 an 15 weiterführenden Schulen im Landkreis statt. Grundschulen werden seit diesem Schuljahr nicht mehr von BIMS bedient. Für sie ist nunmehr das neue Modul IGELS zuständig.

Zur Wirkungsmessung im Modul findet ein methodisch anspruchsvolles Instrumentarium Verwendung. Zum einen gibt es standardisierte schriftliche Sprachstandtests, die zu Kursbeginn und Kursende durchgeführt werden. Zum anderen werden mittels Evaluationsbögen für Deutsch- und Klassenlehrer qualitative, alltagsnahe Einschätzungen über die sprachliche Entwicklung im Verlauf des Schuljahres aufgenommen. Für die Bewertung der Zielerreichung wurden die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungsverfahren durch iSPO zu einem gemeinsamen Kennwert aggregiert.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- Schoolworker/-innen
- Kompetenzagentur
- Produktionsschulen
- BOSEK
- Streetwork

Externe Partner

- Schulen/Lehrer im LK
- Ausbildungsbetriebe
- Migrationsdienste/-beratung
- Berufsinformationszentrum
- Caritasverband

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Bezüglich der für das Schuljahr 2013/2014 formulierten Zielvereinbarungen wurden folgende Ergebnisse festgestellt:

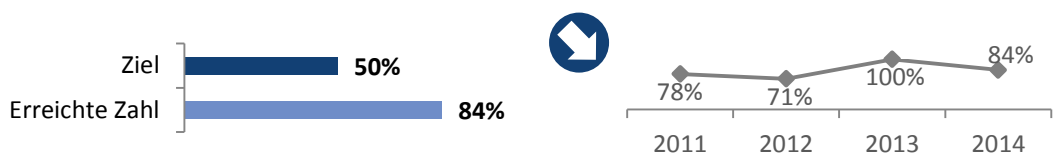
1. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

Mindestens 80% der Schüler/-innen können bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern.



2. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

In mindestens 50% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Plakate herstellen zur Vorstellung des Herkunftslands, Theateraufführung).



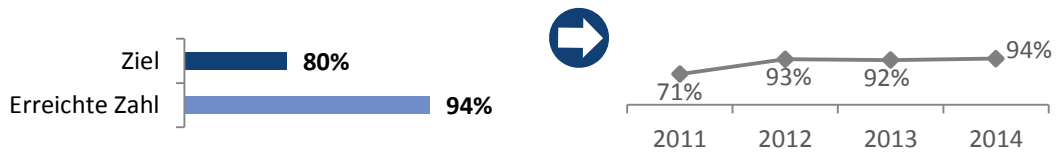
Ziel zur Verbesserung des (berufswahlbezogenen) Informationsstandes:

In allen Kursen (an weiterführenden Schulen) werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern vermittelt.

Ziel für alle Kurse erreicht

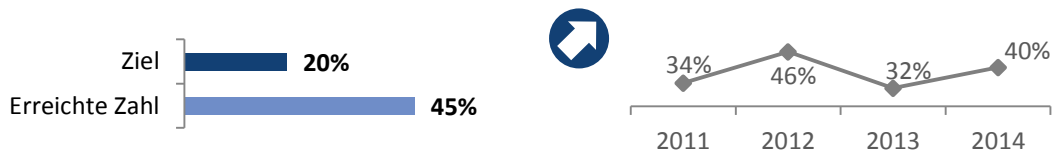
Ziel zur regelmäßigem Teilnahme am Sprachkurs (neue Kennzahl):

Mindestens 80% der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an dem Sprachkurs teil.



Ziel zur Elternarbeit:

An den Elternveranstaltungen nehmen mindestens 20% der erziehenden Personen (mindestens ein Elternteil des Kindes) teil.



Ziel zur Qualitätssicherung:

Jährlich findet für alle Kursleiter/-innen eine Fortbildungsveranstaltung zur Sicherung der pädagogisch-didaktischen Qualität statt.

Ziel für alle 10 Kursleiter/-innen erreicht

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Bei x Prozent der vermittelten Personen, die mindestens nach einem halben Jahr per Stichprobe befragt wurden, konnte die erfolgreiche Absolvierung einer Anschlussmaßnahme festgestellt werden. (25 Personen erreicht, davon 11 weiterhin in Schule, 10 in Ausbildung, 3 in Bildungsmaßnahme und eine ohne Anschluss)



25 Jugendliche
11 Schule 3 Bildungsmaßnahme
10 Ausbildung 1 ohne Anschluss

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Im Schuljahr 2013/2014 gab es vermehrt **Quereinsteiger** in die Sprachkurse. In der Mehrzahl handelte es sich um Kinder aus Flüchtlingsfamilien.
- Im Sommer fand ein Sommerkurs mit 17 Teilnehmenden statt. Der Kurs wurde sehr gut angenommen. Die Nachfrage war höher als die Zahl verfügbarer Plätze. Alle Teilnehmenden hatten keine Deutschkenntnisse.
- Die erreichten Punktzahlen in den standardisierten Sprachtests bescheinigen einen großen **Zuwachs der Sprachkenntnisse** der Jugendlichen und somit die Wirksamkeit des Moduls (Beispiel: Mittelwert in Sprachtest 1: 78,2 Punkte; MW in Sprachtest 2: 99,7 Punkte).

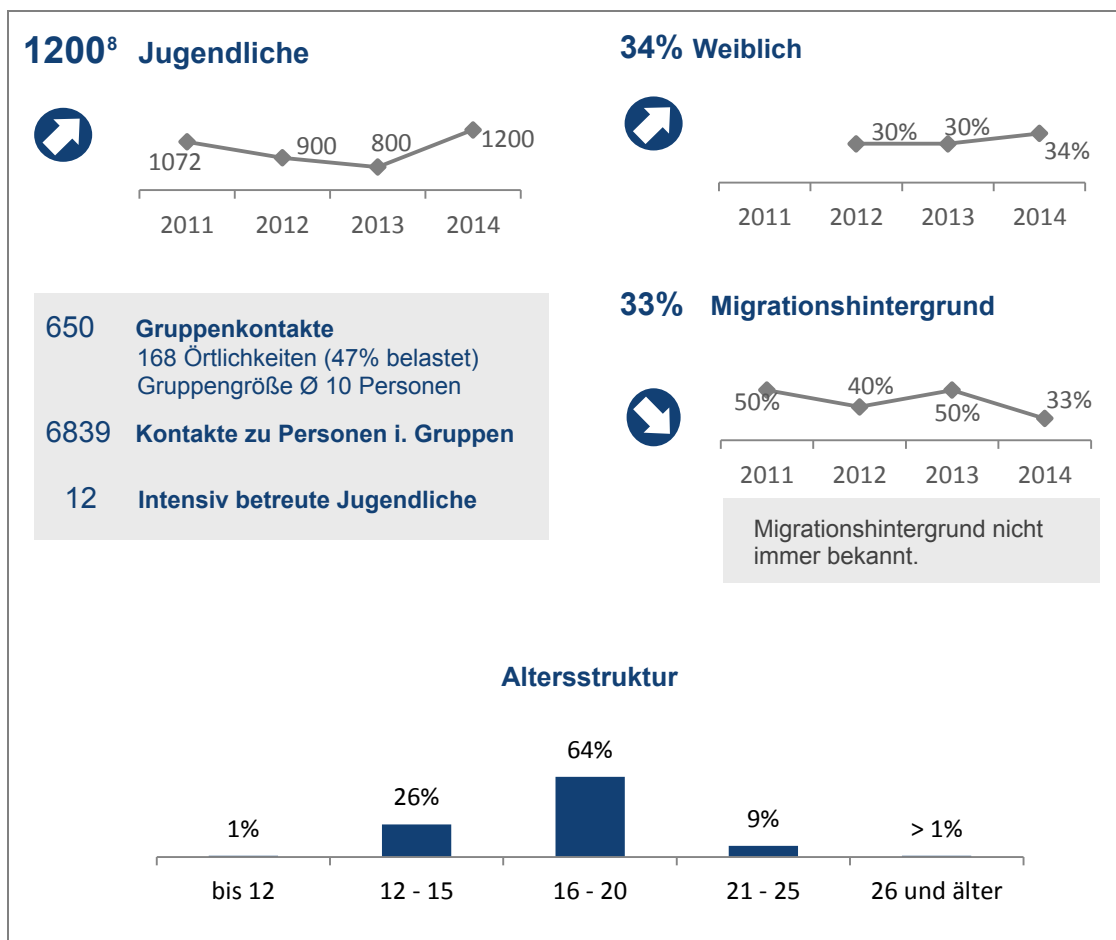
- **Elternarbeit:**

- ✓ Es besteht ein erhöhter Bedarf nach Einzelfallarbeit mit Eltern, die Anzahl der Einzelgespräche hat zugenommen.
- ✓ Nicht bei jedem Kurs ist ein Elternabend nötig. Wenn die Teilnehmendenzahlen gering sind, ist es einfacher, die Eltern einzeln zu erreichen. Eine weitere Alternative wäre, einmal im Schuljahr einen gemeinsamen Elternabend zu bestimmten Themen (Erziehung im Heimatland/Deutschland, Schulsystem, ...) anzubieten und diesen an zwei Standorten zu bündeln.
- ✓ Elternaktion „Kochen“ hat z.T. sehr großen Zulauf; offenbar ein generell guter Ansatz, um Eltern zu erreichen.
- ✓ Bei Elternveranstaltungen erhöht sich die Beteiligung, wenn es einen thematischen Bezug zu den jeweiligen Heimatländern gibt.

3.1.15 Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“

Streetwork hat als niedrigschwelliges Angebot im Rahmen aufsuchender Sozialarbeit zum einen das Ziel, Problemlagen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den öffentlichen Raum intensiv nutzen, frühzeitig zu erkennen. Zum anderen sucht sie nach integrativen Konfliktlösungen bei Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und der Anwohnerschaft im sozialräumlichen Umfeld. Streetwork arbeitet demnach einerseits präventiv und andererseits intervenierend-reaktiv. Im Bedarfsfall gehört auch die Vermittlung und Begleitung zu schul- und berufsbezogenen Hilfeinstanzen sowie zu psychosozialen Hilfe- und Beratungseinrichtungen zu den Aufgaben.

Erreichte Zielgruppe



⁸ Der Wert ist eine empirisch fundierte Schätzgröße. Ermittelt wurde sie durch die Summe der durchschnittlichen Zahl an Schülerinnen und Schülern, die von den Streetworkern an einzelnen Örtlichkeiten angetroffen wurden. Da einige Jugendliche und/oder Gruppen sich an verschiedenen Örtlichkeiten aufhalten, gibt es einen gewissen Anteil an Doppelzählungen. Erfahrungswerte der Fachkräfte zeigen, dass die Überschneidungen zwischen 10 und 20% ausmachen.

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- Jobcenter
- MOBil
- Kompetenzagentur

Externe Partner

- VAUS
- Privatpersonen (Vermieter)
- Startbahn 25

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

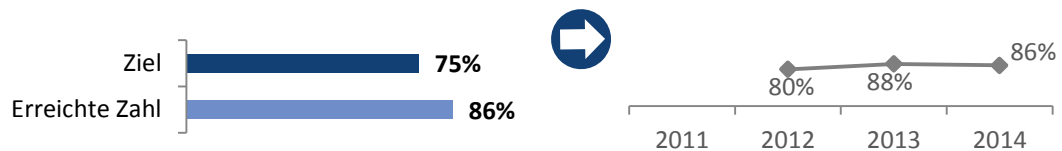
Ziel zur bedarfsgerechten Intervention und integrativen Konfliktlösung:

In 80% aller gemeldeten (wahrgenommenen) Fälle von Konflikten, Störungen etc. von Gruppen Jugendlicher im öffentlichen Raum sind die Streetworker spätestens innerhalb einer Woche nach Bekanntwerden bzw. zum Zeitpunkt des nächsten Gruppentreffens vor Ort.



Ziel zur Prävention:

Mindestens 70% der in der Bedarfsübersicht gemeinsam mit den Jugendpflegern vor Ort als relevant definierten Treffpunkte von Jugendlichen werden, ohne konkreten Anlass, gemäß des Wochenplans der Streetworker regelmäßig besucht.



Neues Ziel zur Gestaltung des Sozialraums:

In mindestens 25% der (insgesamt 12) aufzusuchenden Gemeinden regt Streetwork an, initiiert oder führt zusätzliche Angebote im Freizeit- oder Bildungsbereich selbst durch.



Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 80% aller interventionsbedürftigen Erfordernisse, Auffälligkeiten, Meldungen oder intensiven Einzelfallhilfen konnten mit Nachhaltigkeit bearbeitet oder an zuständige Instanzen weitergegeben werden. (Stichprobe 10 Personen)



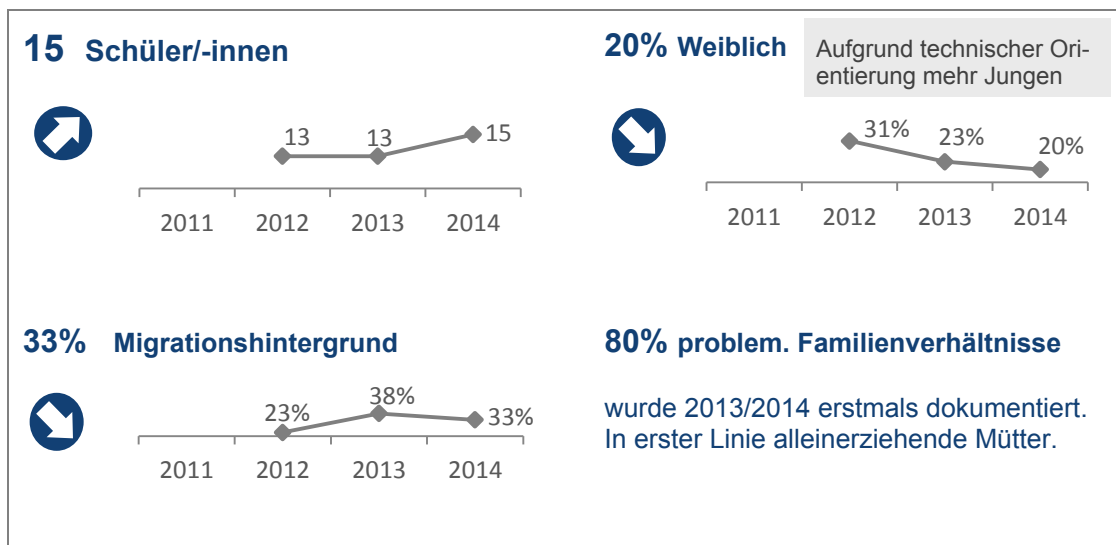
Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Von den Fachkräften wird festgestellt, dass Jugendlichen zunehmend Räume verschlossen werden, wie z.B. Schulhöfe, die früher nach der Unterrichtszeit von Gruppen als Treffpunkt genutzt wurden. Die Jugendlichen weichen zu unbekanntem Orten aus, sind auch teilweise für die Projektmitarbeiter/-innen dadurch nicht mehr auffindbar..
- Als Bedarfsfeld wurde das Thema der (teilweise verdeckten) Obdachlosigkeit angesprochen. Eine jugendlichen-gerechte Notschlafstelle wurde für diese Jugendlichen als eine wünschbare Option genannt. Um das Ausmaß des Bedarfs festzustellen, wurde vereinbart, die angetroffenen Jugendlichen eigens zu dokumentieren.

3.1.16 Bilanz des Moduls „Werkstattschulen“

Werkstattschulen richten sich an Schüler/-innen aus Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen, die acht Schulpflichtjahre absolviert haben, bei denen aber unter normalen Umständen ein erfolgreicher Schulabschluss nicht (mehr) möglich erscheint. In der Werkstattschule erhalten sie individuelle Förderung und Begleitung im Rahmen einer vertieften Berufsorientierung und Berufsvorbereitung. Konzeptschwerpunkte der Werkstattschule sind eine verstärkte Praxisorientierung, ergänzende sozialpädagogische Betreuung, Maßnahmen zur Persönlichkeitsstabilisierung und die Steigerung der sozialen Kompetenzen.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte		
Interne Partner	Externe Partner	
<ul style="list-style-type: none"> Jugendamt Streetwork Produktionsschule Duales BGJ/BGS 	<ul style="list-style-type: none"> Schulen Lehrkräfte und Lehrwerkmeister Berufsberatung 	<ul style="list-style-type: none"> Berufseinstiegsbegleiter/-innen Betriebe Jobcenter

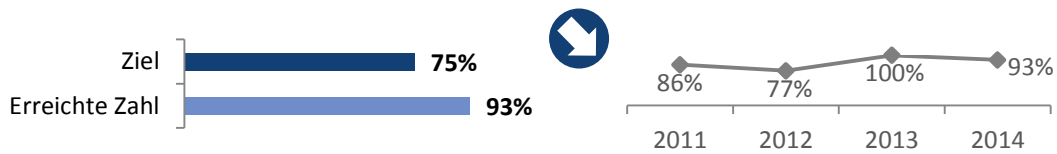
Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Für das Schuljahr 2013/2014 wurden folgende Zielvereinbarungen hinsichtlich ihrer Zielerreichung überprüft:

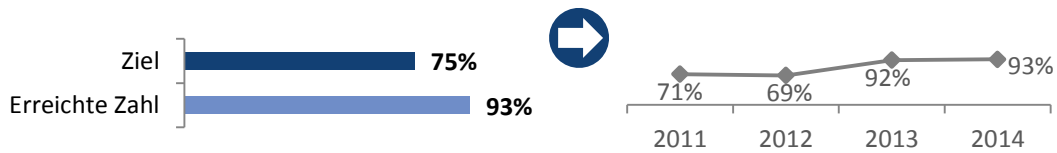
Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.



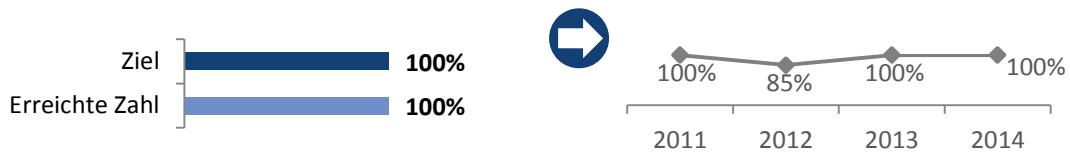
1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische/berufliche Perspektive entwickelt.



2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Für jede Schülerin/jeden Schüler steht ein Praktikumsplatz in einem Betrieb mit Ausbildungsberechtigung zur Verfügung.



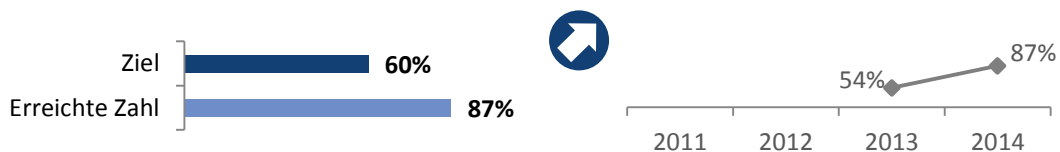
3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 90% der Schüler/-innen absolvieren im Laufe des Schuljahres ein mindestens dreiwöchiges Betriebspraktikum.



4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60 Prozent der Jugendlichen haben den HSA erworben.



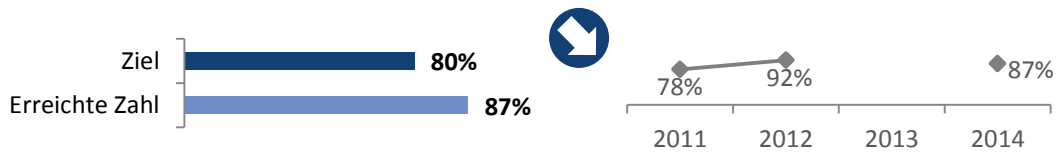
5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 80% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.



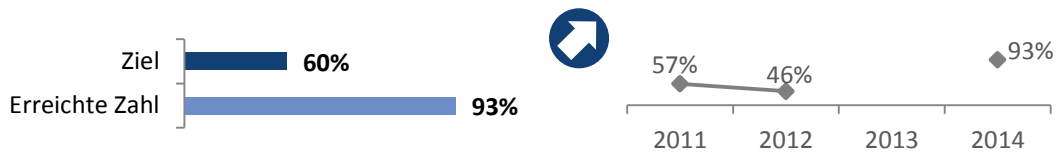
6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 80% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres die notwendigen Bewerbungskompetenzen erworben.



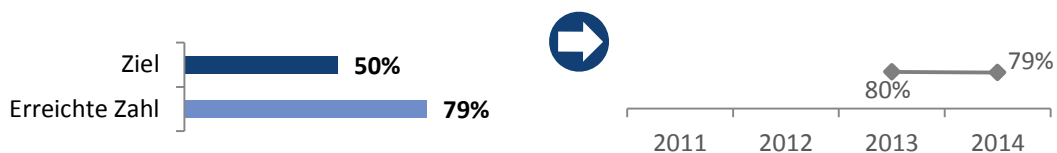
7. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen verfügen über ausreichende personale und soziale Kompetenzen zur Berufsreife.



7. Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 50% der Schüler/-innen befinden sich ca. 3 Monate nach Schuljahresende noch in der Ausbildung oder Maßnahme, in die sie vermittelt wurden.



14 Schüler/-innen	
4 BVB Maßnahme	2 Ausbildung
3 BGJ Dual	1 Startbahn 25
3 unbekannt	1 BVJ

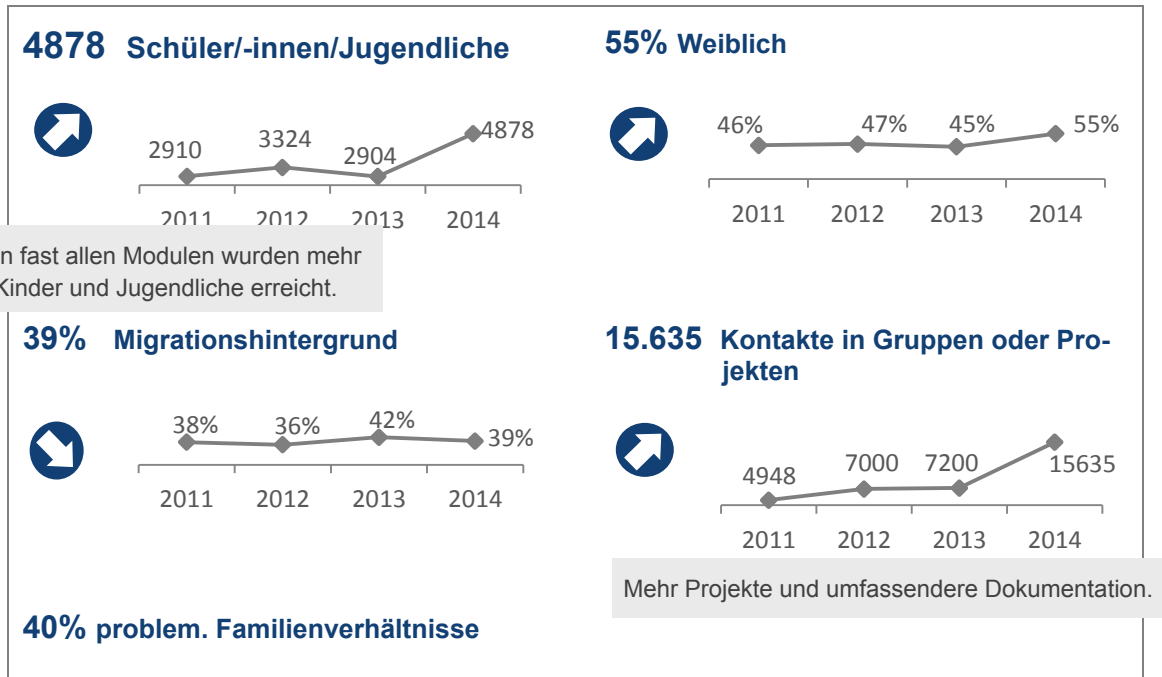
Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- In dem Modul ist die Zahl der Schüler/-innen auf eine Höchstzahl von 15 Personen festgeschrieben. Das Ausmaß der Zielerreichung ist deshalb vergleichsweise stark von der jeweiligen **Zusammensetzung der Klassen** abhängig. Im Schuljahr 2013/14 gab es eher viele unruhige und unkonzentrierte Schüler/-innen. Angesichts dessen ist bemerkenswert, dass doch fast alle Schüler/-innen einen Hauptschulabschluss erreichten.

- Zur Sicherstellung einer erfolgreichen Vermittlung eines/einer Jugendlichen in die **Berufsberatung** der Agentur für Arbeit müssten viele der Jugendlichen dorthin begleitet werden. In den Fällen, in denen nicht die Eltern die Begleitung übernehmen, könnte in Zukunft ein/e Mitarbeiter/-in des Projekts diese Aufgabe übernehmen.
- Die **Berufsreifekompetenz der Jugendlichen** wird von den Praktikumsbetrieben bewertet. Hierzu ist ein Fragebogen im Einsatz (entwickelt von dem Länderprojekt „QGA – Qualifizierungsbausteine und Ganztagsbetreuung in der Ausbildungsvorbereitung“; der Bogen wird in leicht veränderter Form verwendet); Schwerpunkte sind das Arbeitsverhalten und Sozialverhalten der Jugendlichen im Betrieb.

3.2 Die Bilanz des Gesamtprogramms

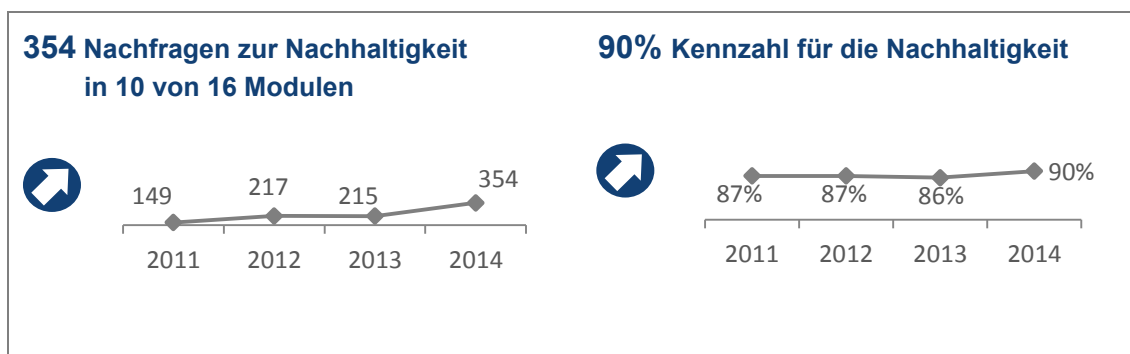
Erreichte Zielgruppe



Nachhaltigkeit der Programmwirkungen

Im Schuljahr 2013/2014 wurden - mittlerweile zum fünften Mal - in den meisten Modulen des Aktionsprogramms (es waren genau gesagt 10 der 16 Module) stichprobenartige Nachfragen zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen bei zufällig ausgewählten Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt. In der Regel ging es darum, ob der/die Jugendliche/junge Erwachsene sich weiterhin (d.h. in der Regel 3 bis 6 Monate - in einigen Modulen auch bis zu einem Jahr - nach Beendigung der Betreuung) in der vermittelten Anschlussmaßnahme, der Schule oder dem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis befindet.

Insgesamt liegen uns mittlerweile aus den vergangenen fünf Jahren Nachhaltigkeitsüberprüfungen für 1053 Jugendliche und junge Erwachsene vor. Das Aktionsprogramm verfügt damit über eine unseres Wissens bundesweit einmalige Datenbasis zum Beleg der (nicht nur kurzfristigen) Wirksamkeit seiner Unterstützungsangebote.



4 Schnittstellen zwischen den Modulen des Aktionsprogramms und dem Projekt „Startbahn 25“

Kurzdarstellung des Projekts „Startbahn 25“

Im September 2013 wurde im Landkreis Saarlouis unter dem Namen „**Startbahn 25**“ eine neue Struktur zur integrierten Betreuung und Beratung junger Arbeitssuchender „U25“ im SGB II-Bezug „aus einer Hand und unter einem Dach“ implementiert.⁹ Es startete mit einer Kapazität von zunächst 180 Plätzen. Grundsätzlich gehören alle Jugendlichen und junge Erwachsene unter 25 Jahren, die im Landkreis Saarlouis Leistungen des Jobcenters beziehen, zur Zielgruppe des Projekts. Die Teilnahme am Projekt ist für sie prinzipiell verpflichtend.

Die Teilnehmenden am Projekt „Startbahn 25“ finden alle Beratungs-, Unterstützungs- und Förderleistungen (einschließlich des Leistungsbezugs) an einem Ort vor. Multiprofessionelle Teams (fachliche Anleiter/-innen in verschiedenen Praxisfeldern, Sozialpädagoginnen/-pädagogen, Psychologinnen/Psychologen, Kunsttherapeutinnen/-therapeuten, Psychotherapeutinnen/-therapeuten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jobcenters) arbeiten vor Ort gemeinsam und in enger Abstimmung daran, das übergeordnete **Leitziel des Projekts** - „eine nachhaltige Integration in Ausbildung oder Arbeit und die damit einhergehende Beendigung des Leistungsbezugs sowie den Abbau der verfestigten Arbeitslosigkeit“ - zu erreichen.

Das Maßnahmenspektrum des Projekts umfasst u.a.:

- Die Entwicklung und Umsetzung individueller Förderpläne,
- Angebote zur beruflichen Orientierung und zur Kompetenzfeststellung,
- Angebote zur Kompetenzförderung,
- Möglichkeiten zur praxisnahen Orientierung und Erprobung,
- eine bedarfsorientierte sozialpädagogische und psychologische Betreuung (einschließlich einer Vermittlung an weitere Hilfeinstanzen),
- praktische Unterstützungsleistungen (z.B.: Fahrdienst, Organisation von Kinderbetreuung) sowie.
- eine Assistierte Vermittlung.
- Die Steuerung des Förderprozesses erfolgt durch zwei verlässliche Bezugspersonen (Fallmanager/-in des Jobcenters und Coach).

Das Projekt arbeitet – so der Anspruch – eng vernetzt und abgestimmt mit anderen Maßnahmen, Angeboten und Akteuren des Arbeitsfeldes zusammen (z.B. mit Arbeitgeber, der Bundesagentur für Arbeit oder dem Aktionsprogramm).

Zwischen einigen Modulen des Aktionsprogramms (es sind vor allem die Module *BOplus*, *MOBil* und die Kompetenzagentur) und der „Startbahn 25“ gibt es verschie-

⁹ Träger des Projektes sind das Jobcenter des Landkreises Saarlouis, das Diakoische Werk an der Saar gGmbH und die Katholische Erwachsenenbildung - KEB gGmbH.

dene Schnittstellen. Sie beziehen sich vor allem auf Personen, die in einem der Module des Aktionsprogramms betreut werden und, weil sie die Aufnahmekriterien für die „Startbahn 25“ erfüllen, in diese übergehen.

Im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Aktionsprogramms wurde in 2013/14 als punktuelle Erweiterung des Auftrags beobachtet und analysiert, wie in der Praxis mit diesen Schnittstellen verfahren wird. Die **Analyseergebnisse** werden im Folgenden aufgeführt:

- Wenn Teilnehmende eines Moduls die Kriterien zur Aufnahme in die Startbahn erfüllen (Schulpflicht absolviert, SGB II-Bezug und unter 25 Jahre alt) werden sie vollständig in die Betreuung der „Startbahn 25“ übergeben. Eine anschließende zusätzliche Betreuung durch das betreffende Modul wurde in keinem Fall festgestellt.
- Eine weitere Unterstützung durch ein Modul des Aktionsprogramms wurde von Seiten eines Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin der „Startbahn 25“ nicht nachgefragt.
- Nachdem Teilnehmende von einem Modul an die „Startbahn 25“ abgegeben wurden, gibt es in der Regel keinen weiteren Informationsaustausch zwischen dem zuständigen Coach der „Startbahn 25“ und dem/der Mitarbeitenden des Moduls.
- Sowohl die Fachkräfte der Module als auch die der „Startbahn 25“ handeln aktuell entlang der Direktive „keine Doppelbetreuung“. Sie ist bisher jedoch in keiner offiziellen und verbindlichen Verfahrensregelung niedergelegt.
- Die Zahl der an die „Startbahn 25“ abgegebenen Personen kann nicht genau beziffert werden. Belegt sind 16 Fälle für den aktuellen Berichtszeitraum. Da es allerdings keinen entsprechenden verbindlichen Dokumentationsauftrag für die Fachkräfte gab und nicht immer streng zwischen Jobcenter und „Startbahn 25“ differenziert wurde, kann die „echte“ Zahl auch leicht höher liegen.
- Teilnehmende kehren nach Verlassen der Startbahn (z.B. bei Überschreiten der Altersgrenze) teilweise wieder zum Modul des Aktionsprogramms zurück. Dies erfolgt meist in Eigeninitiative. Anhaltspunkte für eine aktive Zurückvermittlung durch die „Startbahn 25“ wurden nicht gefunden.

Als zentrale Erkenntnis zur Frage der Schnittstellen zwischen dem Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf und der „Startbahn 25“ kann festgehalten werden:

Im Berichtszeitraum bzw. während der Projektlaufzeit der „Startbahn 25“ konnten keine Fälle einer parallelen Betreuung durch die Startbahn und einem Modul des Aktionsprogramms identifiziert werden.

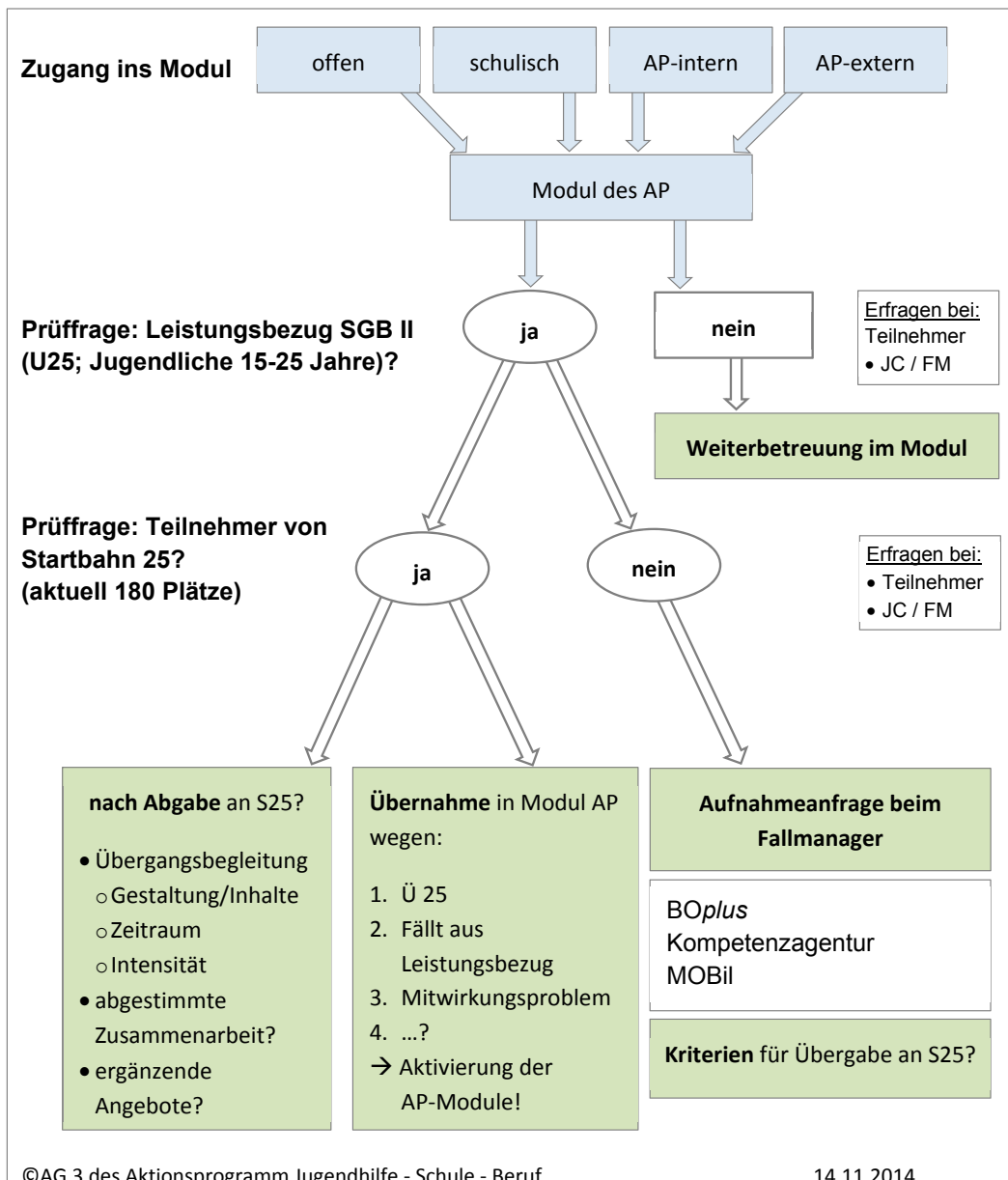
In Einzelfällen wurde von Mitarbeitenden der Module des Aktionsprogramms die Frage aufgeworfen, ob eine, zumindest übergangsweise, gemeinsame und ergänzende Betreuung nicht zielführend sein könnte. U.a. könnten bereits bestehende Vertrauensbeziehungen zu Mitarbeitenden der Module ggf. akzeptanz- und motivationsstei-

gernde Effekte nach sich ziehen. Dies könnte sich auch auf die Wirkungsmöglichkeiten der „Startbahn 25“ positiv auswirken.

Für Verunsicherung sorgte, dass es bis dato noch keine schriftlich fixierten Verfahrensregelungen für die Zusammenarbeit gibt. Diese sind von Seiten der Fachkräfte erwünscht und sollten auch aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung erarbeitet werden. Einen ersten Impuls hierzu soll folgendes Schaubild geben. Es wurde von der Arbeitsgruppe 3 des Aktionsprogramms mit Unterstützung von iSPO entwickelt und soll den grundlegenden Prozessverlauf für die Prüfung und Entscheidung über eine Übergabe bzw. Überleitung von Teilnehmenden an die „Startbahn 25“ verdeutlichen.

Zudem enthält es einige Hinweise in Form von Fragepunkten, entlang welcher weiteren fachlichen Kriterien eine zukünftige Verfahrensrichtlinie gestaltet werden könnte.

Schaubild:
Schnittstellen des Aktionsprogramms zum Projekt „Startbahn 25“



5 Übergreifende Handlungsbedarfe und Handlungsoptionen

In den bisherigen Jahresberichten der Wissenschaftlichen Begleitung wurden zum Ende des Berichts jeweils modulübergreifende Schlussfolgerungen und Empfehlungen formuliert. Sie basierten auf den voraus dargestellten Erkenntnissen und Ergebnissen der einzelnen Module und den hierbei zu Tage getretenen Bedarfsentwicklungen.

Zunehmend hat sich gezeigt, dass hierbei Handlungsbedarfe identifiziert werden, die nicht alleine aus dem Aktionsprogramm heraus oder ausschließlich auf der Ebene des Landkreises effektiv bearbeitet werden können.

Aus diesem Grund hat das diesen Bericht abschließende Kapitel eine andere Form als die abschließenden Kapitel der vorherigen Berichte.

Die Identifizierung von Handlungsbedarfen beruht nach wie vor auf den Erkenntnissen, die sich aus der Analyse der einzelnen Module ergeben haben. Bei den Vorschlägen der Wissenschaftlichen Begleitung, mit welchen Handlungsoptionen diesen Bedarfen effektiv begegnet werden kann, wird allerdings deutlicher als bisher dahingehend differenziert, welche Handlungsmöglichkeiten innerhalb des Aktionsprogramms bestehen, welche auf der Ebene des Landkreises und welche Anforderungen sich an weitere Akteure außerhalb des Aktionsprogramms bzw. oberhalb des Landkreises richten.

Die im Folgenden vorgeschlagen Handlungsoptionen haben, ebenso wie die Empfehlungen der Vorjahresberichte, Impulscharakter. Insofern sind sie Anregung zur Diskussion und „Bau material“ für die Verantwortlichen, wenn sie gemeinsam das Ziel verfolgen, die schulischen und beruflichen Chancen für - insbesondere benachteiligte – Kinder und Jugendliche effektiv zu verbessern.

Das Arbeitsfeld Jugendhilfe - Schule - Beruf betrifft verschiedene Rechtskreise. Eine enge Zusammenarbeit dieser Rechtskreise ist zum Erreichen dieses Ziels unabdingbar. Die nachfolgenden Handlungsvorschläge richten sich somit nicht nur an den Landkreis Saarlouis, sondern an alle Verantwortlichen der drei Rechtskreise.

Die Frage der bedarfsgerechten therapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen ist nach wie vor aktuell

✓ **Bedarf**

Die Problematik nicht ausreichend vorhandener oder im Bedarfsfall nicht zeitnah zur Verfügung stehender Plätze zur therapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen wurde mehrfach in den Berichten der Vorjahre angesprochen. Nach wie vor hat sich die Situation in den Augen der Fachkräfte nicht verbessert.

Auch für das Schuljahr 2013/2014 ist festzustellen, dass u.a. die Schoolworker/-innen (auch landesweit), aber auch andere Module, berichten, dass sie immer häufiger mit Schülern/Schülerinnen bzw. Jugendlichen befasst sind, die ein stark ausgeprägtes auffälliges Verhalten an den Tag legen. In vielen Fällen wird, immer in Abstimmung mit dem Schulpsychologischen Dienst des Landkreises, ein Bedarf für eine intensivere psychotherapeutische Betreu-

ung festgestellt. Nach wie vor ist das Angebot an therapeutischer Betreuung nicht ausreichend, um diesem Bedarf in allen Fällen gerecht zu werden.

In anderen Modulen wird die Zusammenarbeit mit niedergelassenen Therapeuten als teilweise schwierig beschrieben. Zeitnahe Termine sind kaum zu bekommen oder auf Terminanfragen erfolgt keine Reaktion. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene aus sozial benachteiligten Verhältnissen sind häufig damit überfordert, sich selbst einen Termin zu verschaffen oder aber sie werden abgewiesen. Sprachliche Defizite (etwa bei Migrationshintergrund) erschweren diese Aufgabe zusätzlich. Eine Begleitung oder aktive Unterstützung durch eine Fachkraft des Aktionsprogramms wird häufig nicht akzeptiert. Therapeuten stellen in solchen Fällen die Eigenmotivation der Klienten in Frage.

✓ **Handlungsoptionen und Adressaten**

Aktionsprogramm:

Um den angesprochenen Bedarf auch quantitativ belegen zu können, sollten die betreffenden Module (insbesondere die Schoolworker/-innen) in Zukunft jeden Fall dokumentieren, in dem nach Abstimmung mit dem Schulpsychologischen Dienst ein Therapiebedarf konstatiert wurde, die betreffenden Kinder und Jugendlichen jedoch keinen Therapieplatz erhalten haben.

Auf der Praxisebene kann eine weitere Option darin bestehen, die Schoolworker/-innen bei Kontakten zwischen dem Schulpsychologischen Dienst und niedergelassenen Therapeuten mit einzubeziehen.

Landkreis:

Von Seiten des Landkreises sollte, nach einer landkreisinternen Abstimmung der zuständigen Dezernate, eine Kontaktaufnahme mit der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes sowie der zuständigen Abteilung „Gesundheit“ des saarländischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familien erfolgen. In einem ersten Treffen von Entscheidungsträgern und Praxisvertretern kann die Bedarfslage noch einmal im Einzelnen analysiert und erste Handlungsoptionen der beteiligten Akteure können skizziert werden. Der Schulpsychologische Dienst des Landkreises sollte an allen Prozessschritten beteiligt sein.

Externe/übergeordnete Akteure:

Die Verantwortlichen des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familien und der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes sollten sich an der angesprochenen Bedarfsklärung und Erarbeitung von Handlungsoptionen aktiv beteiligen. Insbesondere, wenn konkrete Lösungsvorschläge zu erarbeiten sind, kommt ihnen eine maßgebliche Rolle zu.

**Grundlegende Kompetenzdefizite bei Schülern/Schülerinnen
vermindern ihre Ausbildungschancen**

✓ **Bedarf**

Für die erfolgreiche Absolvierung einer dualen Ausbildung benötigen die Auszubildenden ein Fundament an schulischen Grundkompetenzen.

Den Fachkräften verschiedener Module des Aktionsprogramms fällt zunehmend auf, dass Schüler/-innen, auch nach dem Erlangen eines Hauptschulabschlusses, erhebliche Defizite in den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen haben. Das erfolgreiche Absolvieren einer Ausbildung (insbesondere des schulischen Ausbildungsteils) ist hierdurch gefährdet.

Vor allem soziostrukturell benachteiligten Jugendlichen stehen meist keine Angebote für eine gezielte Nachhilfe zur Verfügung bzw. sie können von ihren Eltern nicht finanziert werden.

✓ **Handlungsoptionen und Adressaten**

Um die Chancen für eine erfolgreiche Ausbildung auch für Schüler/-innen bzw. Auszubildende, die in schulischen Grundkompetenzen leistungsschwach sind, zu verbessern, sollten Möglichkeiten sowohl für eine schul- als auch ausbildungsbegleitende Nachhilfe für Jugendliche aus einkommensschwachen und/oder sogenannten bildungsfernen Familien geprüft werden.

Aktionsprogramm:

Im Rahmen des Aktionsprogramms ist zu prüfen, ob interne Ressourcen ohne zusätzlichen Kostenaufwand zur Verfügung stehen, um eine zusätzliche Förderung schulischer Grundkompetenzen für betroffene Jugendliche anzubieten.

Landkreis:

Die skizzierte Bedarfssituation kann nicht alleine und nicht vordringlich vom Landkreis gelöst werden. Auch die o.a. Empfehlung hat deshalb nicht in erster Linie den Landkreis zum Adressaten. Allerdings sollte das u.a. für die Verwaltung der berufsbildenden Schulen im Landkreis zuständige Schulamt des Landkreises ggf. in die weiteren Erörterungen der Thematik mit einbezogen werden.

Externe/übergeordnete Akteure:

Da in den Bedarfsmeldungen aus den Modulen explizit die Gruppe der Absolventen eines Hauptschulabschlusses erwähnt wird, ist auch das saarländische Ministerium für Bildung und Kultur als zuständige Landesbehörde angesprochen. Von ihm könnten die Bedarfsmeldungen weiter geprüft und für den Landkreis Saarlouis praktikable Lösungsvorschläge unterbreitet werden.

Die Bedarfe für zusätzliche Sprachförderung nehmen zu

✓ **Bedarf**

Vor dem Hintergrund zunehmender Einwanderung sowie wachsender Zahlen von Flüchtlingen zeigt sich, dass die vorhandenen Angebote zur Sprachförderung den Bedarf alleine nicht decken können.

Vor allem in den Modulen zur Sprachförderung BIMS und IGELS wurde ein wachsender Bedarf für Sprachförderung dargestellt. Die Module waren im vergangenen Schuljahr zunehmend mit sogenannten „Quereinsteigern“ konfrontiert, die während des Schuljahres zu laufenden Kursen hinzukamen. Meist stammen die Kinder aus neu eingewanderten (Flüchtlings-) Familien. Ihre Sprachkompetenzen sind so gering, dass ein Einstieg in laufende Kurse mit Kindern, die sich auf einem höheren Sprachniveau befinden, nicht sinnvoll ist.

An den Grundschulen ist die Nachfrage nach zusätzlichen Sprachkursen generell höher als das verfügbare Angebot. Für jede der Grundschulen des Landkreises wird der Bedarf auf mindestens zwei Kurse beziffert.

✓ **Handlungsoptionen und Adressaten**

Vor dem Hintergrund steigender Einwanderungs- und Flüchtlingszahlen müssen weitere Möglichkeiten für die sprachliche Förderung der Kinder und Jugendlichen geschaffen werden. Vor allem wird es darum gehen, solche Angebote möglichst zeitnah nach ihrem Zuzug bereitzustellen.

Aktionsprogramm:

Das Modul BIMS hat mit dem zusätzlichen Angebot eines Sprachkurses in den Sommerferien gute Erfahrungen gemacht. Eine solche Angebotsform ist insbesondere für die Gruppe der „Quereinsteiger“ mit sehr geringen Sprachkompetenzen ein geeignetes Zusatzangebot zur Sprachförderung. Mit den vorhandenen Ressourcen des Aktionsprogramms wird eine Ausweitung (d.h. mehr Ferienkurse bzw. Kurse zu verschiedenen Ferienzeiten) allerdings kaum möglich sein.

Landkreis:

Der Landkreis Saarlouis bietet mit seinen Modulen BIMS und IGELS bereits erfolgreiche Maßnahmen zur zusätzlichen Sprachförderung an. Mit dem Ziel einer bedarfsbezogenen Ausweitung dieser Angebote sollte der Landkreis Gespräche mit dem Land aufnehmen, um weitere Fördermöglichkeiten auszuloten. Das vom saarländischen Bildungsminister jüngst angekündigte Sofortprogramm zur Sprachförderung für Flüchtlinge (Saarbrücker Zeitung vom 4. Dezember, Seite B2) sollte hierfür ein geeigneter Ansatzpunkt sein.

Externe/übergeordnete Akteure:

Mit dem angesprochenen Sofortprogramm zur Sprachförderung reagiert das saarländische Bildungsministerium aktuell auf die auch im Aktionsprogramm zutage getretene Bedarfslage. Die Programmumsetzung sollte u. E. bestehende Kompetenzen und Erfahrungen in den Landkreisen (hier: im Landkreis Saarlouis) berücksichtigen. Das Aktionsprogramm Saarlouis bietet durch seine modulare Struktur hierfür verschiedene geeignete Ansatzpunkte.

**Schnittstellen und Übergänge zwischen den Modulen
des Aktionsprogramms und der „Startbahn 25“**

✓ **Bedarf**

Im Schuljahr 2013/2014 haben sich erste Auswirkungen der Implementierung des neuen Projekts des Jobcenters des Landkreises „Startbahn 25“ auf einige Module des Aktionsprogramms gezeigt.

Sowohl aus den Bilanzgesprächen mit den Modulen als auch aus der Evaluation des Projekts „Startbahn 25“ hat sich ergeben, dass die Frage der Übergänge und Schnittstellen zwischen beiden Unterstützungssystemen u. E. noch nicht ausreichend geklärt und konzeptionell, etwa

in Form verbindlich fixierter Verfahrensregelungen, ausgearbeitet ist. Sie sollten entlang fachlicher Qualitätskriterien umgehend erarbeitet werden.

Bisher existiert nur die - allerdings noch nicht in Form einer verbindlichen Verfahrensregel gefasste - Maxime „keine Doppelbetreuung!“. Auch wenn dies unter Effizienzgesichtspunkten prinzipiell richtig ist, glauben wir, dass ebenso fachliche Qualitätskriterien in einer konzeptionellen Ausarbeitung einer verbindlichen Regelung dieser Frage berücksichtigt werden sollten.

✓ **Handlungsoptionen und Adressaten**

Aktionsprogramm:

Die Arbeitsgruppe 3 des Aktionsprogramms (vgl. die Organisationsstruktur des Aktionsprogramms am Ende des Berichts) sowie das iSPO-Institut haben die Frage der Schnittstellen im Berichtszeitraum bereits beobachtet und analysiert. Sie sollten in der Ausarbeitung verbindlicher Verfahrensregelungen weiter beteiligt werden. Die von ihnen gemeinsam erarbeitete Vorlage zur Beschreibung der Schnittstellen zwischen betroffenen Modulen des Aktionsprogramms und der „Startbahn 25“ (vgl. das Schaubild in Kap. 4, S. 59) ist eine geeignete Grundlage hierfür.

Entlang definierter Kriterien für einzelne Jugendliche sollte es u. E. bedarfsorientiert möglich sein, z.B. in einer gewissen Übergangszeit nach der Betreuung in einem Modul des Aktionsprogramms, gemeinsam und in enger Absprache zwischen Coach der „Startbahn 25“ und Fachkraft des Moduls den Übergang „in die Startbahn“ zu organisieren und zu gestalten.

Aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung könnte eine so geregelte gemeinsame Übergangsbegleitung sowohl zur Optimierung der Nachhaltigkeit der in den Modulen bereits erzielten Wirkungen als auch zur Verbesserung der Wirkungschancen der Betreuung in der „Startbahn 25“ beitragen.

Konkret sollte es u.a. darum gehen, gerade bei besonders „schwierigen“ Jugendlichen, bereits bestehende Vertrauensverhältnisse zu Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern eines Moduls zu nutzen, um nachteiligen strukturellen Wirkungsfaktoren der „Startbahn 25“ entgegenzuwirken (in der Evaluation von „Startbahn 25“ hat sich u.a. gezeigt: Der Zwang zur Teilnahme an der „Startbahn 25“ wirkt sich negativ auf Akzeptanz und intrinsische Motivation der Jugendlichen aus). Ziel sollte sein, zum Zwecke einer Optimierung der Effektivität und Nachhaltigkeit die jeweils vorhandenen Ressourcen bedarfsgerecht und wirkungsorientiert zu bündeln.

Landkreis:

Der Landkreis als Träger des Aktionsprogramms und des Jobcenters Saarlouis sollte darüber entscheiden, ob, in welcher Form und mit welcher konkreten Zielsetzung eine solche verbindliche Verfahrensregelung der Schnittstellen erfolgen soll. Ein erster Impuls hierzu könnte auf der Herbstsitzung des Koordinationsausschusses des Aktionsprogramms gegeben werden. Unser Vorschlag ist, in der Arbeitsgruppenphase des Herbst-Koordinationsausschusses erste Vorschläge zu einer zukünftigen Regelung der Schnittstellen und Übergänge zu erarbeiten.

Zusammenarbeit zwischen den Rechtskreisen Jugendhilfe - Schule - Arbeitsmarkt

✓ **Bedarf**

Im iSPO-Wirkungsbericht des letzten Jahres wurde empfohlen, ein Konzept für eine systematischere Nachverfolgung und Regelung der Übergänge von Kindern und Jugendlichen zwischen den Modulen zu entwickeln.

U.a. vor dem Hintergrund der Implementierung des Projekts „Startbahn 25“ wird diese Empfehlung noch einmal aufgegriffen und erweitert. Nicht nur bezogen auf das Aktionsprogramm und die „Startbahn 25“ sondern übergreifend zwischen den Rechtskreisen Jugendhilfe, Bildung und Arbeitsmarkt sollte eine konzeptionelle Klärung und verbindliche Regelung der Schnittstellen und Übergänge angegangen werden. Dies erfordert eine in Zukunft noch intensivere Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis als Träger der Jugendhilfe und des Jobcenters, der Saarlouiser Dienststelle der Agentur für Arbeit und den für Schule und Bildung Verantwortlichen im Landkreis und darüber hinaus im Land.

Um sicherzustellen, dass kein Jugendlicher auf dem Weg von der Schule in den Beruf „verloren geht“, ist das Aktionsprogramm Saarlouis als Strukturmodell beispielhaft. Allerdings ist die enge interne Vernetzung im Programm alleine noch nicht ausreichend, um alle Jugendliche von ihrer Schulzeit an auf dem Weg in Ausbildung und Beruf kontinuierlich und verlässlich im Blick zu haben. Hierzu bedarf es zusätzlich einer verstärkten Kooperation aller relevanten Rechtskreise, die im Verlauf der schulischen und beruflichen Laufbahn für Kinder und Jugendliche Verantwortung tragen.

Nur so kann sichergestellt werden, dass Unterbrechungen oder Brüche auf diesem Weg frühzeitig erkannt und die betroffenen Jugendlichen von den vorhandenen Unterstützungsangeboten erreicht werden, bevor sich individuelle Problemlagen verfestigen.

✓ **Handlungsoptionen und Adressaten**

Wir regen an, ein rechtskreisübergreifendes „Aktionsprogramm 2“ zu initiieren. Mit ihm sollte im Landkreis Saarlouis eine übergeordnete Koordinations- und Abstimmungsstruktur zwischen den Akteuren der Rechtskreise Jugendhilfe, Schule und Arbeitsmarkt (zunächst z.B. in Form eines übergeordneten koordinierenden Gremiums) implementiert werden. In dieser Konstellation könnten zunächst Lösungen erarbeitet werden, wie Hindernisse für eine tatsächlich lückenlose Betreuung von Jugendlichen auf ihrem Weg von der Schule in den Beruf (z.B. datenschutzrechtliche Fragen) pragmatisch überwunden werden können. Beispiele aus anderen Regionen zeigen, dass dies nicht unmöglich ist.

Landkreis:

Ein erster Schritt und beispielgebend für eine engere Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit und dem Bildungsbereich könnte sein, für das Projekt „Startbahn 25“ eine ähnliche Form eines Wirkungsorientierten Steuerungsinstrumentes zu entwickeln, wie es im Aktionsprogramm bereits langjährig in Funktion ist. Es sollte möglichst mit dem Kennzahlensystem des Aktionsprogramms abgestimmt werden.

Wie immer plädieren wir dafür, Strukturbeispiele zur Anregung heranzuziehen, die andernorts bereits in Funktion sind. Ein solches Beispiel könnte die Jugendberufsagentur in Hamburg sein, aber auch die im Saarland im Landkreis Neunkirchen oder im Regionalverband Saarbrücken bestehenden Jugendberufsagenturen. Zu prüfen wäre, ob ähnliche Lösungen, unter Einbeziehung der bewährten Struktur des Aktionsprogramms (etwas Vergleichbares existiert unseres Wissens im Umfeld der genannten Jugendberufsagenturen nicht) auch im Landkreis Saarlouis möglich sind.

Wir regen an, auch diesen Punkt in der Arbeitsgruppenphase des Koordinationsausschusses zu thematisieren und zu bearbeiten.

Externe/übergeordnete Akteure:

In einem weiteren Schritt sollte die Agentur für Arbeit und der schulische Bereich (Ministerium für Bildung und Kultur) - etwa auf der Grundlage eines gemeinsam erarbeiteten Zielsystems - in eine integrierte Steuerungssystematik eingebunden werden. Zentraler Aspekt eines solchen Zielsystems wäre die Frage, wie die Übergänge von Jugendlichen zwischen den Rechtskreisen gesichert werden können.

6 Fazit und Ausblick

Das Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf im Landkreis Saarlouis ist aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung nach wie vor eine modellhafte Struktur für eine enge, abgestimmte Unterstützung vor allem benachteiligter Kinder und Jugendlicher auf ihrem Entwicklungsweg von der Schule in den Beruf. Dass eine solch große Zahl verschiedener Träger entlang gemeinsamer Ziele über viele Jahre konfliktfrei und konstruktiv zusammenarbeitet, ist nach wie vor bemerkenswert und ein Alleinstellungsmerkmal des Aktionsprogramms, das es zu bewahren und kontinuierlich zu pflegen gilt.

Das Aktionsprogramm hat sich in den Jahren seines Bestehens kontinuierlich weiterentwickelt. Sukzessive wurde es immer wieder ausgebaut und um neue Module erweitert. Auch in der qualitativen Weiterentwicklung des Programms gab es bis heute keinen Stillstand. Dies spiegelt sich u.a. darin wider, dass zahlreiche der jährlichen Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung umgesetzt oder angegangen wurden. Als Beispiele seien an dieser Stelle genannt:

- U.a. mit den Modulen BIMS und IGELS wurden zusätzliche Angebote zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund implementiert.
- Der präventive Schwerpunkt des Programms wurde kontinuierlich ausgebaut (U.a. durch: Die Ausweitung der Anlaufstelle für Schulverweigerung auf die Grundschulen, eine personelle Aufstockung der Schoolworker/-innen in den Grundschulen, das Modul IGELS, das Sprachförderung für Grundschüler/-innen anbietet oder die (jüngst begonnene) Beteiligung der Schoolworker/-innen am Kooperationsjahr Kindergarten-Schule).
- Die vor fünf Jahren begonnene und seitdem in jedem Jahr umfangreicher erfasste Prüfung der Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen.
- Die Stärkung der Elternarbeit.

Auch für das Aktionsprogramm gibt es angesichts sich dynamisch entwickelnder Bedarfslagen die Notwendigkeit, sich auch in Zukunft konzeptionell weiter zu entwickeln. Die in den Berichten der vergangenen Jahre formulierten Empfehlungen weisen ebenso wie die in diesem Bericht dargestellten Vorschläge darauf hin, in welchen Aspekten eine Weiterentwicklung des Programms sinnvoll und notwendig sein könnte.

Von weiterhin besonderer Bedeutung ist u. E. hierbei eine weitere Stärkung der früh ansetzenden, präventiven Anteile des Aktionsprogramms.

Eine weitere wichtige Zukunftsaufgabe wird sein, die Rechtskreise Schule und Arbeitsmarkt näher an das Aktionsprogramm anzubinden bzw. in ähnlich intensiver Weise mit ihnen zu kooperieren, wie es innerhalb des Aktionsprogramms bereits heute der Fall ist.

Auf diese Weise wird es auch in Zukunft möglich sein, benachteiligte Kinder und Jugendliche noch effektiver auf ihrem Weg von der Schule in den Beruf zu unterstützen.

Die Organisationsstruktur des Aktionsprogramms

